

11. Juli 2017

**Stellungnahme zum
Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz (IEG)**

Inhaltsverzeichnis

1. Beurteilung und Empfehlungen	2
2. Zur Stellungnahme des IEG	4
3. Förderempfehlung	4

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.¹

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 8. und 9. Dezember 2016 das IEG in Mainz. Ihr stand eine vom IEG erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das IEG nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 11. Juli 2017 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Seinem satzungsmäßigen **Auftrag** entsprechend befasst sich das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte epochenübergreifend mit den allgemeinen und religionshistorischen Grundlagen Europas von der Frühen Neuzeit bis in die Zeitgeschichte. Seit seiner Gründung 1950 ist das IEG in die Abteilungen „Abendländische Religionsgeschichte“ und „Universalgeschichte“ gegliedert. Um das Institut auf gemeinsame Fragestellungen hin auszurichten, werden die fachlichen Kompetenzen seit 2007 in fünfjährigen Forschungsprogrammen zusammengeführt. Im laufenden Forschungsprogramm setzt das IEG seine Arbeiten in fünf Teilbereichen um.

Das Institut erbringt methodisch und inhaltlich starke **Leistungen** in der Forschung einschließlich einer qualitativ wie quantitativ hohen Publikationsleistung und erarbeitet hervorragende Quelleneditionen. Darüber hinaus gibt es sehr anerkannte Schriftenreihen und eine Zeitschrift heraus, deren sehr gutes *Peer-review*-Verfahren auf alle vom Institut herausgegebenen Reihen ausgeweitet werden sollte. Auch im Bereich der digitalen Forschungsinfrastruktur sind die Arbeitsergebnisse ausgesprochen überzeugend. Die Leistungen der fünf Teilbereiche werden in einem Fall als „sehr gut bis exzellent“, in drei Fällen als „sehr gut“ und in einem Fall als „gut bis sehr gut“ bewertet.

¹ Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

Das IEG bindet den wissenschaftlichen Nachwuchs sehr gut in die Arbeiten des Instituts ein und zeichnet sich durch einen hohen Anteil von Frauen im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen aus. Auch in der Einwerbung von Drittmitteln ist das Institut sehr erfolgreich; besonders erfreulich ist der hohe Anteil der eingeworbenen DFG-Drittmittel.

Seit der letzten Evaluierung durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2010 hat das Institut seine positive Entwicklung weiter fortgesetzt. Mit der Aufnahme in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung zum 1. Januar 2012 stieg der Etat des Instituts deutlich an. Den Aufwuchs hat das IEG genutzt, um wie empfohlen seine fachlichen Kompetenzen über die historische Theologie und die Geschichtswissenschaft hinaus in benachbarten Disziplinen zu erweitern. Methodisch hat sich das Institut hin zu einer historisch-kulturwissenschaftlichen Perspektive mit religionsspezifischem Fragehorizont geöffnet. Unter dem Leitthema „Umgang mit Differenz im Europa der Neuzeit“ rückte das IEG im laufenden **Forschungsprogramm** (2012-2017) Fragen zu epochenübergreifenden historischen Entwicklungen in den Vordergrund und intensivierte die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit.

Es wird begrüßt, dass das Institut beabsichtigt, den eingeschlagenen Weg mit dem neuen Forschungsprogramm (2018-2023) konsequent weiter zu verfolgen. Seine zentralen Konzepte sollte es dabei weiter präzisieren. Das IEG hat angesichts seiner Leistungen beste Voraussetzungen, um sich mit historisch anspruchsvollen, weitreichenden Erklärungsmodellen zur europäischen Geschichte zu profilieren. Es sollte in dieser Richtung weiter voranschreiten und wesentliche historische Interpretationen und Theorien über die Wissenschaft hinaus in die interessierte Öffentlichkeit hineinragen.

Seit der letzten Evaluierung hat das Institut außerdem seine Aktivitäten im Bereich der **digitalen Forschungsinfrastrukturen** erfolgreich ausgebaut. Es beteiligt sich an Verbundprojekten zur digitalen Forschung und kooperiert intensiv mit Partnern in der Region. Seine bereitgestellten Online-Dienste konnte es deutlich erweitern, wobei auch die Nutzung der Angebote stetig zugenommen hat. Neben der Sicherstellung der technischen Nachhaltigkeit sollte das IEG klären, wie Online-Produkte nach der Aufbauphase langfristig aktuell gehalten werden können.

Mit der Einrichtung eines „*digital humanities lab*“ möchte das IEG seine Arbeiten im Bereich der digitalen Methoden in den nächsten Jahren weiter vorantreiben. Das Vorhaben wird begrüßt. Der dafür vom Institut vorgesehene Mitteleinsatz ist plausibel begründet (388 T€ p. a. ab 2019, davon 290 T€ p. a. zusätzliche Mittel, die über einen Sondertatbestand finanziert werden sollen). Den fachlichen Hinweisen der Bewertungsgruppe zu den geplanten Stellenbesetzungen schließt sich der Senat an.

Über gemeinsame Berufungen sowie über ein DFG-gefördertes Graduiertenkolleg unterhält das IEG enge **Kooperationen** mit der Universität Mainz. Erfreulich sind außerdem die enge Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz sowie die Beteiligung des IEG an einem Leibniz-WissenschaftsCampus und einem Leibniz-Forschungsverbund. Bemerkenswert ist ebenfalls das hohe Engagement des Instituts in einigen internationalen Netzwerken. Zusätzlich zu Verbindungen zu den Deutschen Historischen Instituten (DHI) der Max Weber Stiftung ist die Beteiligung an

der „*Global Humanitarianism Research Academy*“ in Kooperation mit Partnern in Großbritannien und der Schweiz besonders hervorzuheben.

Das IEG hat sehr gute **Stipendien- und Gastprogramme**, die es zur internationalen Vernetzung nutzt. Es wird begrüßt, dass das Institut über eigene Räumlichkeiten für diesen Zweck verfügt. Es sollte aber vermehrt Gäste auch aus dem außereuropäischen Ausland gewinnen. Die Pläne, die noch auf zwei Standorte verteilten Beschäftigten im Hauptgebäude zusammenzuführen, sollten so zügig wie möglich umgesetzt werden.

Zusammenfassend hält der Senat fest, dass die am IEG praktizierte Kombination von fach- und epochenübergreifender Forschung zur europäischen Geschichte, der Erarbeitung und Bereitstellung digitaler Forschungsinfrastrukturleistungen sowie den angebotenen Stipendien- und Gastprogrammen in dieser Form nicht an einer Hochschule geleistet werden kann. Eine Eingliederung des IEG in eine Hochschule wird daher nicht empfohlen. Das IEG erfüllt die Anforderungen, die an eine Einrichtung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse zu stellen sind.

2. Zur Stellungnahme des IEG

Der Senat begrüßt, dass das IEG beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei seiner weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das IEG als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

Anlage A: Darstellung

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz (IEG)

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur, Auftrag und Umfeld	A-2
2. Gesamtkonzept und Profil	A-4
3. Teilbereiche des IEG.....	A-11
4. Kooperation und Vernetzung	A-19
5. Personal- und Nachwuchsförderung	A-20
6. Qualitätssicherung	A-22
Anhang:	
Anhang 1: Organigramm.....	A-25
Anhang 2: Publikationen	A-26
Anhang 3: Erträge und Aufwendungen	A-27
Anhang 4: Personalübersicht	A-28

1. Struktur, Auftrag und Umfeld

Entwicklung und Förderung

Das Institut für Europäische Geschichte wurde 1950 gegründet. Auf Grundlage einer Stellungnahme des Wissenschaftsrates vom November 2010 beschloss die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz im März 2011, das IEG als Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder aufzunehmen. Der Beschluss wurde wirksam zum 1. Januar 2012.

Zuständiges Fachressort des Sitzlandes: Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz (MWWK)

Zuständiges Fachressort des Bundes: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Auftrag

Seiner Satzung gemäß hat das IEG den Auftrag, die Religionsgeschichte und die allgemeine Geschichte Europas vornehmlich seit dem Ausgang des Mittelalters zu erforschen. In der Satzung sind zwei Aufgabenfelder verankert: erstens religiöse und geistige Traditionen Europas zu untersuchen und zweitens den Prozess des Zusammenwachsens Europas und die je individuellen geschichtlichen Wege der europäischen Staaten und Völker historisch zu verstehen. Seinen Auftrag erfüllt das IEG durch selbstständig und in nationaler und internationaler Zusammenarbeit durchgeführte Forschungstätigkeiten, die Förderung und Betreuung von Stipendiatinnen und Stipendiaten, Publikationsaktivitäten und durch den Wissenstransfer in die Gesellschaft.

Rechtsform, Struktur und Organisation

Das IEG ist eine Stiftung des bürgerlichen Rechts, deren Träger das Land Rheinland-Pfalz ist. Organe der Stiftung sind gemäß der Satzung vom 25. März 2013 der Vorstand, der Verwaltungsrat und der wissenschaftliche Beirat (vgl. Anlage 1: Organigramm).

Der Vorstand führt die Geschäfte des Instituts nach Maßgabe der Satzung, der Beschlüsse des Verwaltungsrates sowie einer Geschäftsordnung. Dem Vorstand obliegt auch die Weiterentwicklung des Forschungsprofils, das seit 2007 in fünfjährigen Forschungsprogrammen konkretisiert wird. Seit der Satzungsänderung im Zuge der Aufnahme des Instituts in die Leibniz-Gemeinschaft vom März 2013 besteht der Vorstand ausschließlich aus der Direktorin/dem Direktor der Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte und der Direktorin/dem Direktor der Abteilung Universalgeschichte.

Der Verwaltungsrat besteht aus bis zu acht Personen. Vertreten sind das für Hochschulen zuständige Ministerium des Landes Rheinland-Pfalz (eine Person), das zuständige Bundesministerium (eine Person), der Landtag von Rheinland-Pfalz (bis zu drei Abgeordnete), die Universität Mainz (Präsidentin bzw. Präsident) und die Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz (Generalsekretärin bzw. Generalsekretär) sowie eine vom für Hochschulen zuständigen Ministeriums des Landes Rheinland-Pfalz benannte Person, die den Vorsitz übernimmt. Der Verwaltungsrat ist zuständig für Struktur- und Organisationsfragen von grundsätzlicher Bedeutung. Er beschließt den Wirt-

schaftsplan und entscheidet über die Anstellung und Entlassung der Direktorinnen und Direktoren.

Der wissenschaftliche Beirat begleitet die wissenschaftliche Arbeit des Instituts fachlich. Er wirkt an der Arbeitsplanung des Instituts und der Bewertung der Arbeitsergebnisse mit. Die sechs bis zwölf Mitglieder werden vom Verwaltungsrat auf Vorschlag des wissenschaftlichen Beirats für eine Amtszeit von fünf Jahren berufen. Eine einmalige Wiederberufung ist möglich.

Seit seiner Gründung gliedert sich das IEG in zwei Abteilungen: die Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte sowie die Abteilung für Universalgeschichte. Beide Abteilungen sind jeweils einer Direktorin bzw. einem Direktor unterstellt und stellen dauerhafte Struktureinrichtungen dar. Quer zu den Abteilungen wird das Forschungsprogramm des IEG in abteilungsübergreifenden, zeitlich begrenzten Forschungsbereichen umgesetzt. Derzeit besitzt das IEG drei Forschungsbereiche und zwei weitere Teilbereiche, die zusätzliche Querschnittsaufgaben und die nicht programmgebundene Forschung umfassen.

Nationales und internationales Umfeld

Das interdisziplinäre, epochenübergreifende und grenzüberschreitende Forschungs- und Aufgabenprofil des IEG mit seinem internationalen Stipendienprogramm ist nach Auffassung des IEG singulär. Keine andere Einrichtung widme sich der Interaktion von religionsbezogenen Phänomenen mit allgemeinhistorischen Prozessen in der im IEG vorhandenen Konstellation, und kein anderes Institut untersuche Europa historisch ähnlich umfassend in seiner geographischen und kulturellen Breite.

Mit Blick auf die wissenschaftliche Ausstattung und die Struktur vergleicht sich das IEG mit den Deutschen Historischen Instituten (DHI) im Ausland (organisiert in der Max Weber Stiftung) sowie vor allem mit den folgenden vier historisch arbeitenden Leibniz-Einrichtungen: dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg, dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, dem Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam und dem Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. Das IEG-Forschungsprofil ergänzt nach eigener Darstellung die Institute sowohl disziplinär und thematisch als auch räumlich und zeitlich.

Thematische Berührungspunkte sieht das IEG mit zahlreichen nationalen und internationaler Forschungsverbänden und Instituten, die sich historischen, kulturwissenschaftlichen und europäischen Fragestellungen widmen. Unter den außeruniversitären Forschungsinstituten sowie den An-Instituten in Deutschland und auf internationaler Ebene bestehen, so das IEG, Schnittmengen mit einigen DHI, dem interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit in Osnabrück, dem „Europainstitut. Institute for European Global Studies“ der Universität Basel und dem „Centre for Imperial and Global History“ an der Universität Exeter (U.K.).

Anknüpfungsmöglichkeiten für internationale Kooperationen im Bereich der historisch ausgerichteten Digital Humanities gibt es dem IEG zufolge zunehmend. Genannt werden z. B. das „Roy Rosenzweig Center for History and New Media“ an der George Mason Uni-

versity in Fairfax, VA (USA) und das "Department of Digital Humanities" am King's College London (U.K.).

Gesamtstaatliches Interesse und Gründe für die außeruniversitäre Förderung

Die überregionale Bedeutung der Arbeit des Instituts gründet sich nach Darstellung des IEG auf seinen Alleinstellungsmerkmalen, wie sie in der Satzung zugrunde gelegt sind und sich im Profil konkretisieren (s.o.).

Mit Blick auf das gesamtstaatliche Interesse an der Förderung des IEG außerhalb einer Hochschule hebt das Institut besonders hervor: (a) die historisch-inhaltlichen Forschungen, (b) sein Stipendien- und Gastwissenschaftlerprogramm sowie (c) seine Rolle bei der Entwicklung forschungsgesteuerter Instrumente zur nachhaltigen Sicherung und Pflege von Forschungsdaten einschließlich digital publizierter Ressourcen.

2. Gesamtkonzept und Profil

Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung

Seit 2007 arbeitet das IEG in auf jeweils fünf Jahre ausgelegten „Forschungsprogrammen“, in deren Rahmen die Arbeiten der beiden Abteilungen zusammengeführt werden. Die letzte Evaluierung des IEG erfolgte 2010 durch den Wissenschaftsrat. Damit schließt der Zeitraum seit der letzten Evaluierung Teile des ersten Forschungsprogramms (2007-2012) sowie Teile des aktuellen Förderprogramms (2012-2017) ein.

Für das erste Forschungsprogramm (2007-2012) zu den „historischen Grundlagen Europas in der Neuzeit“ etablierte das IEG ein über nationale oder geographische Grenzen hinausweisendes Verständnis von Europa als Kommunikationsraum und befasste sich in den untergeordneten Forschungsbereichen mit europaweiten Kommunikationsbeziehungen und Transferprozessen, mit der Auseinandersetzung über die Idee und die Realität „Europa“ und trieb die Theorie- und Methodenreflexion in der historischen Europaforschung voran. Innerhalb dieser übergreifenden Perspektiven stellten die Wechselwirkungen zwischen religiösen bzw. konfessionellen und politisch-sozialen Phänomenen einen Schwerpunkt der interdisziplinären Arbeit dar. Das Forschungsprogramm wurde in vier Forschungsbereichen und Querschnittsaktivitäten umgesetzt. Die Forschungsbereiche orientierten sich in diesem Zeitraum epochenübergreifend an spezifischen Fragestellungen.

Das Leitthema des laufenden Forschungsprogramms (2012-2017) bildet der „Umgang mit Differenz im Europa der Neuzeit“. Ihm liegen im Besonderen drei zentrale Perspektiven zugrunde: Erstens wird das Selbstverständnis religiös orientierter, politischer und gesellschaftlicher *Akteure* und ihrer grundlegenden Orientierung zum Umgang mit Differenz untersucht. Zweitens steht die Analyse der historischen Handlungspraxis im Umgang mit Differenz anhand *zentraler Leitvorstellungen* wie dem Streben nach Einheit, Duldung oder Toleranz im Blickpunkt. Drittens wird der Umgang mit Differenz vor dem Hintergrund grundlegender *Bedingungen* für die Herstellung und den Erhalt von Unterschieden zwischen Gruppen, Nationen und Institutionen sowie von Europa als Ganzem untersucht.

Das Forschungsprogramm wird in drei Forschungsbereichen (Teilbereich I-III) sowie in Querschnittsaktivitäten (Teilbereich IV) umgesetzt und durch programmungebundene Forschungen ergänzt (Teilbereich V).

Die drei Forschungsbereiche, die sich der Betrachtung der paradoxen Etablierung, der ambivalenten Bewältigung und der konflikthaften Ermöglichung von Differenz in der europäischen Neuzeit widmen, überschneiden sich zum Teil chronologisch und thematisch. In der *longue durée* untersuchen die drei Forschungsbereiche, wie sich die Bedeutung der religiös-konfessionellen, politischen und sozialen Dimensionen von Differenz und ihr Wechselverhältnis in Europa wandelten. Gemeinsame Fragestellungen bilden dabei 1.) die Bedeutung von Grenzen und Grenzüberschreitungen für den Umgang mit Differenz, 2.) die Rolle und der Wandel von Schlüsselbegriffen, mit denen Differenz überbrückt werden sollte, sowie 3.) die Transformation der Verflechtungen von Politik, Religion und Gesellschaft. Mit der Konzentration auf exemplarische Segmente und der Anwendung auf spezifische Gegenstände und Epochen differenzieren sich die gemeinsamen Forschungsperspektiven in einzelne Projekte.

Arbeitsergebnisse

Forschung

Im Zeitraum von 2013 bis 2015 veröffentlichten die Beschäftigten des IEG 15 Monographien, 210 Aufsätze (davon 160 in Sammelwerken, 41 in Zeitschriften mit Begutachtungssystem, 9 Aufsätze in übrigen Zeitschriften). Ferner wurden 4 Arbeits- und Diskussionspapiere erarbeitet. IEG-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gaben außerdem 41 Sammelwerke heraus (vgl. Anlage 2: Publikationen des IEG).

Die Verteilung auf die verschiedenen Veröffentlichungsformate spiegelt auch das Publikationskonzept des Instituts. Es zielt darauf, Schlüsselthemen des Forschungsprogramms in den eigenen Schriftenreihen und auf den eigenen Publikationsplattformen, die größtenteils entgeltfrei zugänglich sind (*open access*), zu platzieren. Darüber hinaus, so das IEG, werden die wissenschaftlich Beschäftigten ermuntert, in national und international referierten Zeitschriften und maßgeblichen Sammelbänden international renommierter Verlage zu publizieren.

Wissenschaftliche Forschungsinfrastrukturen

Das IEG verantwortet die Herausgeberschaft von zwei Reihen und einer Zeitschrift, die in gedruckter Form und als E-Books erscheinen. Die Direktorin und der Direktor geben gemeinsam die „Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz“ (VIEG) heraus, in der Monographien erscheinen. Sammelbände werden als „Beihefte der VIEG“ veröffentlicht. Der Direktor sowie zwei Mitherausgeber aus Hamburg und Oxford geben außerdem das „Jahrbuch für Europäische Geschichte / European History Yearbook“ heraus, das seit 2014 vollständig auf Englisch erscheint.

Mit seinen digitalen Forschungsinfrastrukturen setzt sich das IEG für die Verbreitung von Forschungsergebnissen, die Bereitstellung von Ressourcen für die historische Europaforschung und die Ermöglichung von laufenden internationalen Forschungsdiskussi-

onen ein. Unter „IEG digital“ (<http://www.ieg-mainz.de/publikationen/ieg-digital>) gibt das IEG derzeit 15 digitale Angebote heraus. Übersicht über die Angebote in „IEG digital“:

Studien, Analysen, Forschungsdiskussionen

- EGO | Europäische Geschichte Online
- Ortstermine. Umgang mit Differenz in Europa
- VIEG, Beihefte online
- Humanitarianism & Human Rights: Online-Atlas und Blog

Weitere Ressourcen für die historische Europaforschung

- Controversia et confessio digital: Datenbank und digitale Edition
- Religion und Politik: Quellenanthologie
- Digitale Quellenedition frühneuzeitlicher Religionsfrieden
- Europäische Friedensverträge der Vormoderne
- Digitale Karten: *IEG-Maps, AtlasEuropa, AtlasInfra*
- Geohistorisches Informationssystem *HGIS-Germany*
- Lernprogramm *Europäische Mission und Kulturkontakte*
- Rezensionsplattform *recensio.net*

Das mit Abstand am stärksten frequentierte Online-Angebot ist EGO. Im Jahr 2013 griffen rund 261.000 Personen zu (298.000 Zugriffe), im Jahr 2015 waren es 425.000 Personen (669.000 Zugriffe). Überdurchschnittlich stark wuchs bei EGO die Zahl der Nutzungen aus dem Ausland (2013: 119.000 Zugriffe; 2015: 421.000 Zugriffe). Die weiteren Angebote erreichten zwischen 1.600 und 59.000 Besucherinnen und Besucher bei ebenfalls von Jahr zu Jahr zunehmender Nutzung.

Das Institut unterhält eine wissenschaftliche Präsenzbibliothek, die 90.000 gedruckte Titel und 900.000 elektronische Lizenzexemplare zur europäischen Religionsgeschichte der Neuzeit sowie zur europäischen und internationalen Geschichte allgemein umfasst. Der Bestand steht auch zur externen Nutzung offen. Um die Qualität des Bibliotheksbestandes nachhaltig zu sichern, legt die Bibliothek besonderen Wert auf ein umfangreiches Angebot an wissenschaftlichen Zeitschriften, die trotz erheblicher Teuerungsraten in langfristigen Abonnements gehalten werden.

Soziale Forschungsinfrastruktur

Das IEG betreibt ein Stipendien- und Gastwissenschaftlerprogramm, das Gästen einen längeren Aufenthalt am Institut ermöglicht. Es besteht aus drei Komponenten:

1) Internationales Stipendienprogramm (für den wissenschaftlichen Nachwuchs)

Das internationale Stipendienprogramm richtet sich an Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus dem In- und Ausland und soll ihnen den Abschluss eines Promotionsvorhabens bzw. im Falle bereits Promovierter die Entwicklung eines neuen Forschungsprojekts im Rahmen eines sechs- bis zwölfmonatigen Aufenthalts am IEG ermöglichen. Neben dem Stipendium (€ 1.200/Monat für Promovierende, € 1.800/Monat für Promovierte) stehen im Institutsgebäude 21 vollständig eingerichtete Wohn- und Arbeitsräume zu günstiger Miete bereit.

Über die Vergabe der Stipendien entscheiden die Direktorin und der Direktor gemeinsam mit den grundausrüstungsfinanzierten wissenschaftlich Beschäftigten. Grundlage sind zwei externe Gutachten sowie mindestens zwei interne Voten. Die durchschnittliche Bewilligungsquote beträgt bei den Anträgen von Promovierenden 33 % und bei Promovierten 23 %. Von 2010 bis 2015 hat das IEG jährlich im Durchschnitt 36 Promovierende und 5 Promovierte gefördert. Der Anteil der Stipendiatinnen und Stipendiaten mit ausländischer Staatsangehörigkeit lag bei 46 % unter den Promovierenden und bei 67 % bei den Postdocs.

2) Internationales Gastwissenschaftlerprogramm (überwiegend für den wissenschaftlichen Nachwuchs)

Das IEG ist außerdem Gastgeber für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Aufenthalt anderweitig ermöglicht wird, z. B. durch ein Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung. Die Gäste können sich einem Forschungsbereichen assoziieren. In den meisten Fällen nehmen fortgeschrittene Promovierende sowie Postdocs am Programm teil. Für die Gäste stehen Unterkünfte zu günstiger Miete zur Verfügung.

Über die Aufnahme in das Programm entscheidet der Vorstand. Im Zeitraum 2013 bis 2015 waren 15 Personen länger als 3 Monate am IEG, davon waren 14 aus dem Ausland. Ferner waren 26 Gäste zwischen 1 Woche und 3 Monate am IEG.

3) Senior Research Fellowship-Programm (für etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler)

Das Programm wurde 2013 eingerichtet. Es ermöglicht Aufenthalte am IEG von zwei bis sechs Monaten zur Bearbeitung von Forschungsvorhaben und zur Vorbereitung von Kooperationen. Das IEG plant eine Ausweitung des Programms.

Die Senior Research Fellows beziehen ihr Gehalt weiter von der Herkunftsinstitution, erhalten aber vom IEG einen Zuschuss zu den Lebenshaltungs- und Reisekosten. Außerdem steht ihnen eine vom IEG in der Mainzer Innenstadt angemietete Wohnung entgeltfrei zur Verfügung.

Senior Research Fellows kommen auf Einladung des Vorstands an das IEG. Im Zeitraum von 2013 bis 2015 waren 16 *Fellows* zu Gast am Institut.

Wissenstransfer

Zusätzlich zu Forschenden der historisch arbeitenden Disziplinen und Sozialwissenschaften spricht das Institut Multiplikatoren an, vor allem aus den Bereichen Bildung, Politik, Wirtschaft, Kirchen und Medien. Als erfolgreiche Initiativen für den Transfer der eigenen Forschungsergebnisse in die Gesellschaft nennt das IEG folgende Beispiele:

- Im Rahmen des UNESCO-Dokumentenregisters „Memory of the World“: Auswahl von Luther-Schriften zur Aufnahme in das Register
- Im Rahmen des Projekts zu „Wissen der Welt – Erbe der Menschheit: Die Geschichte des Weltkultur- und Naturerbes der UNESCO“: Workshop- und Tagungsbeteiligung von Verantwortlichen aus den Bereichen Heritage Management, Denkmalpflege, Geschichts- und Erinnerungskultur sowie Public History

- Entwicklung der Bild- und Audiowalk-App „Verdrängt und Ausgeplündert. Mannheimer Juden im Dritten Reich“
- Erstellung des interaktiven Lernprogramms „Europäische Mission und Kulturkontakte“

Eine weitere Säule des Wissenstransfers bilden nach Darstellung des Instituts auch die online bereitgestellten Ressourcen (siehe Seite A-6), da diese weltweit von historisch Interessierten inner- und außerhalb des akademischen Bereichs konsultiert würden.

Wissenschaftliche Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Das IEG hat nach eigener Darstellung in den vergangenen Jahren sowohl eigenverantwortlich als auch in nationalen und internationalen Kooperationen eine Reihe von Workshops, internationalen Tagungen, Vorträgen und Diskussionsreihen veranstaltet. Als Beispiel der überregionalen Zusammenarbeit hebt das IEG im Besonderen die Diskussionsreihe „Augenzeugen, Übersetzer, Zeitzeugen: Deutsche Auslandskorrespondenten seit den 1970er-Jahren bis heute“ hervor, die 2014/2015 gemeinsam mit der VolkswagenStiftung, der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz und dem WDR in Hannover, Köln und Mainz veranstaltet wurde.

Über die Website hinaus nutzt das Institut für Informationen, Neuigkeiten und Veranstaltungshinweise soziale Medien wie Twitter, YouTube und Blogs.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Im neuen Forschungsprogramm (2018-2023) soll das Leitthema „Umgang mit Differenz in Europa“ inhaltlich und methodisch weiterentwickelt werden. Ziel des IEG ist es, die epochenübergreifende Perspektive in allen Forschungsbereichen gleichermaßen umzusetzen, das Zusammenwirken verschiedener Differenzkategorien und ihre kontingente Hierarchisierung intensiver zu beachten und spezifische Dynamiken des Umgangs mit Differenzen anhand konkreter historischer Vorgänge und Problemlagen zu erfassen. Das künftige Forschungsprogramm gliedert sich in drei thematische Forschungsfelder, denen jeweils vier religionshistorische und vier geschichtswissenschaftliche Themenbereiche zugeordnet sind.

Forschungsfeld „Pluralisierung und Marginalität“

Ins Zentrum der Arbeiten rücken das spannungsreiche Verhältnis von Pluralisierung und Einheitsvorstellungen sowie die Bedeutung von Marginalität für die Prozesse der Pluralisierung in Europa.

Aus religionsspezifischer Sicht sollen das spannungsreiche und dynamische Verhältnis von beanspruchter „Orthodoxie“ und religiöser Devianz oder selbstbewusst gewählter Marginalisierung (1.), die Einhegung christlich-religiöser sowie jüdisch- und muslimisch-religiöser Differenzen durch politisch-juristische Regelungen, theologische Konsensbemühungen oder Alltagspraktiken (2. und 3.) sowie die Auswirkung von Pluralisierung und Marginalisierung auf die Beziehungen von christlichen, jüdischen und muslimischen Gemeinden weltweit (4.) im Mittelpunkt stehen.

Die *geschichtswissenschaftliche Perspektive* bringt die Betrachtung der Genese von Repräsentationen und Artikulationspositionen und Mechanismen von „advocacy“ (1.), des Zusammenhangs zwischen Marginalität und religiöser Gewalt seit dem 19. Jahrhundert (2.), der politisch-staatlichen Organisation von imperialer wie auch demokratischer Macht (3.) und historiographische Reflexionen über das Verhältnis „europäischer“ und „globaler“ Geschichtsschreibung (4.) in das Forschungsfeld ein.

Forschungsfeld „Sakralisierung und Desakralisierung“

Das Forschungsfeld wird sich den Prozessen, den grundlegenden Wertvorstellungen und den gesellschaftlichen Funktionen von „Sakralisierungen“ (womit symbolische Prozesse gemeint sind, durch die Phänomene als unverfügbar definiert werden) und „Desakralisierungen“ (als entsprechend gegenläufigen gesellschaftlichen Prozessen) widmen.

Aus *religionsgeschichtlichem Blickwinkel* wird sich das Forschungsfeld mit der historischen Kritik „Heiliger Schriften“ (1.), dem sich wandelnden Verhältnis zwischen Religion und Naturwissenschaft seit der Aufklärung (2.), der Entwicklung neuer Religionen und esoterischer Bewegungen in Europa (3.) und der religiösen Deutung politisch-militärischer Auseinandersetzungen (4.) befassen.

Die *geschichtswissenschaftliche Perspektive* wird das Forschungsfeld durch die Themenschwerpunkte „Heilige Kriege“ in vergleichender Perspektive von der Frühen Neuzeit bis zum „Krieg gegen den Terror“ (1.), Menschenrechte als universaler Imperativ (und ihre „rassistische“ Pervertierung) (2.), die Sakralisierung des menschlichen Körpers und seiner Gender-Identitäten (3.) sowie die industriegesellschaftliche Sinnstiftung der Arbeit und ihre Umdeutung zur emanzipatorischen Praxis der Selbstverwirklichung (4.) erweitern.

Forschungsfeld „Mobilität und Grenzziehung“

Im Mittelpunkt der Arbeiten wird die Frage stehen, wie sich die wachsende Mobilität in der europäischen Neuzeit auf politische, soziale, kulturelle und religiöse Grenzziehungen und Verflechtungen auswirkte und zu Veränderungen in den Wahrnehmungen und Konzepten von Differenz führte.

Die vier Kernthemen aus *religionshistorischem Blickwinkel* werden Grenzüberschreitungen zwischen den Konfessionen und Religionen in Form von Konversionen (1.), die Spannung zwischen Bewahrung und Veränderung religiöser Traditionen in den Gemeinschaften von Glaubensflüchtlingen (2.), das religiöse Selbstverständnis von dezidiert transkonfessionellen bzw. interreligiösen Milieus (3.) und die Übersetzungen religiöser bzw. theologischer Schriften (4.) bilden.

Die *geschichtswissenschaftliche Sicht* wird das Forschungsfeld um die Analyse freiwilliger räumlicher Grenzüberschreitungen und der Rolle wirtschaftlicher und politischer Akteure für die Ausbildung von Verflechtungsstrukturen (1.), der Rolle von Vertriebenen und Geflüchteten bei der Entstehung von ex- und inkludierenden Konzepten wie Nation, Staatsbürgerschaft, politischem Asyl und humanitärer Hilfe (2.), der politischen, sozialen, regionalen und religiösen Zugehörigkeiten im Kontext von Mobilität und sich

verändernden Grenzziehungen (3.) und von Prozessen des selektiven Wissens- und Kulturtransfers sowie Medien (4.) ergänzen.

Geplanter Sondertatbestand „Digitale Forschung und Forschungsinfrastruktur“¹

Das IEG plant eine Ausweitung seiner Arbeiten zu digitalen Forschungsinfrastrukturen. Dafür sind nach Einschätzung des IEG und seiner Gremien ab 2019 dauerhaft zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung erforderlich.

Ziel ist es, dass die Forschungsbereiche des IEG systematisch digitale Instrumente in ihrer wissenschaftlichen Arbeit verwenden. Zudem sollen die gemeinsame Nutzung und die Nachnutzung z. B. von Quellencorpora sowie die Integration digitaler Daten in Publikationen vorangetrieben werden.

Die Methodenentwicklung soll in einem *Digital Humanities Lab* des IEG gebündelt werden. Gleichzeitig sollen aber alle dort wissenschaftlich Tätigen die Methoden in die Arbeit der Forschungsbereiche hineinragen und dort inhaltliche Projektarbeiten durchführen.

Der finanzielle Umfang der Maßnahme wird vom IEG mit 388 T€ einschließlich eines Eigenanteils des IEG in Höhe von 98 T€ pro Jahr angegeben. Die Gesamtkosten setzen sich folgendermaßen zusammen:

1. Personalkosten in Höhe von 373 T€ p.a.:

- 12 T€ *Eigenanteil IEG*: Umwidmung einer Stelle 1,0 EG 13 nach EG 15 zur Wahrnehmung von Leitungsaufgaben für Digitale Forschung und Forschungsinfrastrukturen (Differenzbetrag zwischen Besetzung nach EG 13/3 und EG 15/3).
- 75 T€ *Eigenanteil IEG*: Umwidmung von 3 x 0,35 Stellen EG 13/3 zur Anwendung digitaler Verfahren und Methoden in den drei Forschungsbereichen des IEG
- 11 T€ *Eigenanteil IEG*: Umwidmung eines 6-monatigen Postdoc-Stipendiums zur Konzeptionierung und Beantragung eines Forschungsprojekts im Bereich Digital Humanities
- 213 T€ 3 x 1,0 Stellen EG 13/3 (Postdocs) zur modellhaften Konzipierung und Weiterentwicklung innovativer Methoden und Verfahren der Digital Humanities für Forschungsfragen des IEG und zur Mitarbeit im Digital Humanities Lab des IEG
- 62 T€ Stelle EG 10/3 für Forschungsdatenadministration

2. Sachkosten in Höhe von 15 T€ p.a. für ergänzende Dienstleistungen im Verbund (Programmierung und Entwicklung)

Angemessenheit der Ausstattung

Die institutionelle Förderung des IEG betrug in 2015 rund 2,8 Mio. €. Aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung erhielt das Institut im gleichen Jahr 1,1 Mio. €, davon 49 % von

¹ Nach der Terminologie der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz handelt es sich um einen „Kleinen Sondertatbestand inhaltlich-strategischer Natur“, Kategorie B1.

der DFG. Der Anteil der Drittmittel am Gesamtbudget für die laufenden Kosten lag 2015 bei rund 29 % (vgl. Anlage 3: Erträge und Aufwendungen).

Bezüglich der räumlichen Ausstattung verteilt sich die dem IEG zur Verfügung stehende Nutzfläche auf das Hauptgebäude mit 21 Büroräumen und ein Nebengebäude mit 19 Büroräumen. Beide Gebäude werden dem IEG von der Universität Mainz mietfrei überlassen. In dem Nebengebäude konnten die bis 2013 in Mainz verteilten Dependancen örtlich gebündelt werden. Eine gemeinsame Unterbringung aller Beschäftigten in einem Gebäude, wie vom Wissenschaftsrat empfohlen, wird jedoch aufgrund anhaltender Baumaßnahmen erst 2023 zu realisieren sein.

3. Teilbereiche des IEG

Das aktuelle Forschungsprogramm (2012-2017) wird in drei thematischen Forschungsbereichen sowie einem weiteren Teilbereich, der Querschnittsaktivitäten und Forschungsinfrastrukturaufgaben umfasst, umgesetzt. Hinzu kommt ein Teilbereich mit programmungebundener Forschung. Neben einer kurzen Darstellung der wesentlichen Arbeitsgebiete und Ergebnisse aus dem laufenden Programm werden bei den Teilbereichen auch Ausblicke auf Arbeiten gegeben, die in das zukünftige Forschungsprogramm hineinragen (s. zum zukünftigen Programm Kapitel 2: Gesamtkonzept).

Teilbereich I: Forschungsbereich 1 „Etablierung von Differenz: religiös-politische Konflikte und Konsensstiftungen“

(Stand 30.06.2016: 9,2 VZÄ, davon 6,9 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 2,3 VZÄ Promovierende)

Entwicklung des Arbeitsprogramms

Der Forschungsbereich 1 untersucht schwerpunktmäßig religiös-politische Konflikte und Konsensstiftungen in Europa seit dem Ausgang des Mittelalters, an denen Formen der Etablierung von Differenz sowie der Umgang mit Differenz deutlich werden. Um die Frage nach dem gesellschaftlichen Wechselverhältnis von Religion und Politik interdisziplinär ertragreich behandeln zu können, stehen die im Forschungsbereich zusammengeführten Projekte unter drei gemeinsamen Leitperspektiven.

Modul 1 befasst sich mit der konfessionellen Streitkultur und neuzeitlichen Wissenskulturen. Die im Langzeitedititionsprojekt „Controversia et Confessio“ (Förderung: Union der deutschen Akademien der Wissenschaften) thematisierten Konfessionsbildungsprozesse werden in diesem Modul von den Projekten zum „Politischen Hesychasmus“ und zu „Sozinianischen Netzwerken“ (Förderung: DFG) auf spezifische kulturelle und konfessionelle Kontexte angewandt.

Die Projekte in Modul 2 untersuchen staatliche und gesellschaftliche Konfliktbewältigungsstrategien. Während mit der DFG-geförderten digitalen Edition der europäischen Religionsfrieden, dem Projekt zur theologischen Expertenkommunikation und dem Projekt zu jüdischen Kleiderordnungen Beispiele für die Reglementierung von Differenz im Zentrum der Betrachtung stehen, analysiert die im Emmy Noether-Programm der DFG-

finanzierte Nachwuchsgruppe „Glaubenskämpfe“ die Auseinandersetzungen um die öffentliche Rolle der katholischen Kirche und Religion zwischen 1848 und 1914.

Das *Modul 3* vereint Projekte, die die Repräsentationen religiös-politischer Differenz und Differenzbeilegung betrachten. Dazu gehören ein Projekt zu Migrationserfahrungen im frühneuzeitlichen Istanbul, ein internationales Kooperationsprojekt zu „Friedensrepräsentationen in der Vormoderne“ (Förderung im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft) sowie ein Projekt zu „Kriegspredigten im Ersten Weltkrieg“.

Die Arbeiten in Forschungsbereich 1 profitieren von der Stärkung des Kompetenz- und Forschungsprofils im Bereich der östlichen Orthodoxien, des Judentums und des Islam, die ab 2012 mit der Besetzung zusätzlicher Stellen möglich wurde (siehe Kapitel 5). So ergänzen Arbeiten zu Orthodoxien in Südosteuropa sowie Protest- und Gewaltkulturen in katholisch geprägten Gegenden Europas Projekte zum mittel- und westeuropäischen Protestantismus. Zudem wurden interreligiöse und interkulturelle Perspektiven durch zwei weitere Forschungsprojekte zur christlich-jüdischen Beziehungsgeschichte und zu innerjüdischen Differenzierungen erweitert.

Arbeitsergebnisse

In den Jahren 2013 bis 2015 haben Beschäftigte im Forschungsbereich 3 Monographien und 46 Aufsätze (davon 39 in Sammelbänden und 7 in Zeitschriften mit Begutachtungssystem) publiziert. Zusätzlich wurden 6 Sammelwerke herausgegeben. Eine Publikation ist eine gemeinsame Veröffentlichung mit Beschäftigten anderer Teilbereiche. Im gleichen Zeitraum wurden rund 825 T€ Drittmittel eingenommen, die überwiegend und über die Jahre hin zunehmend von der DFG stammten. Am Forschungsbereich wurden vier Qualifikationsverfahren abgeschlossen, darunter zwei Promotionen und zwei Habilitationen.

Arbeitsplanung 2017 und Ausblick

Bis zum Ende des Jahres 2017 strebt der Forschungsbereich an, weitere und zentrale Ergebnisse als Beiträge in einer digitalen Quellenanthologie zu Religion und Politik in der europäischen Neuzeit zu veröffentlichen, die für die Lehre sowie für die interessierte Öffentlichkeit gedacht ist (als „work in progress“ seit Oktober 2016 bereits online einsehbar). Außerdem wird damit gerechnet, dass in den nächsten Jahren vier Habilitationsschriften und zwei Dissertationen abgeschlossen werden. Für das Jahr 2017 sind auch verschiedene Tagungen geplant, deren Ergebnisse in Sammelbänden publiziert werden sollen.

Aus dem Forschungsbereich 1 werden Arbeiten teils auch in das neue Forschungsprogramm (2018-2023) hineingetragen. Dies betrifft vor allem folgende Arbeiten im Bereich der *historischen Friedens- und Konfliktforschung*:

- In der 2017 beginnenden zweiten Phase des Projekts zur digitalen Edition europäischer Religionsfrieden sollen Religionsfrieden des 17. und 18. Jahrhunderts erschlossen und neue Analysepotentiale eröffnet werden.

- Die Arbeiten der Emmy-Noether-Gruppe „Glaubenskämpfe“ werden bis 2018/2019 fortgesetzt.
- Das Projekt „Friedensrepräsentationen in der Vormoderne“ soll bis zum Ende der Laufzeit in 2018 Bestände zu Friedensrepräsentation in einer virtuellen Ausstellung zugänglich machen und nach 2018 fortgeführt werden. Für die Fortsetzung des Projekts wird sich das IEG an einem Antrag im EU-Förderprogramm „Horizon 2020“ beteiligen.

Teilbereich II: Forschungsbereich 2 „Bewältigung von Differenz: Vorstellungen von Humanität und humanitäre Praktiken“

(Stand 30.06.2016: 5,6 VZÄ, davon 4,9 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 0,7 VZÄ Promovierende)

Entwicklung des Arbeitsprogramms

Der Forschungsbereich 2 untersucht mit Vorstellungen von „Humanität“ und humanitären Praktiken die zentralen Konstruktionen und Handlungsweisen, mit denen die Vielfältigkeit und Verstärkung von Differenzerfahrungen bewältigt werden sollen. In der Schärfung des konzeptionellen und methodischen Zugangs zur Erforschung der „Bewältigung von Differenz“ bindet der Forschungsbereich den Humanitätsbegriff an verschiedene Praxisfelder in spezifischen historischen Kontexten und Raum-Zeit-Konstellationen. So geraten unter anderem transnationale (christliche, jüdisch-diasporische, islamisch-arabische und säkulare) Handlungsräume in den Blick und wurden mit global- und kolonialgeschichtlichen Fragestellungen verknüpft.

In Modul 1 beschäftigen sich verschiedene Projekte im Rahmen der Entstehung und der Entwicklung humanitärer Normen mit dem Antisklaverei-Diskurs in Spanien und im iberioamerikanischen Raum, der humanitären Intervention sowie im Rahmen eines Projekts mit dem humanitären Handeln in europäisch-außereuropäischen Kontexten am Beispiel des Ägyptischen und des Osmanischen Roten Halbmonds (Förderung: DFG; Gerda Henkel Stiftung). Über dieses Modul ist der Forschungsbereich ebenfalls an einem internationalen Forschungsnetzwerk zur Geschichte sozioökonomischer Rechte beteiligt. Das von einer britischen Stiftung geförderte Netzwerk bezieht Forschende des *Institut d'études politiques („Sciences Po“)* in Paris sowie der *Harvard University* ein und wird noch bis Ende 2018 gefördert.

Das Modul 2 zum Thema Humanität in Mission und „World Christianity“ wurde zunächst von der BMBF-geförderten Nachwuchsgruppe „Europabilder evangelischer Missionare“ getragen, die ergänzt von vier Postdoc-Studien internationaler Fellows den Wertekosmos europäischer Missionare im Kontakt mit dem „Anderen“ anhand verschiedener Fallbeispiele untersuchte. Daran anknüpfend konstituierten sich drei neue Projekte, von denen sich eines mit Menschenbildern in deutschsprachigen Missionszeitschriften, ein weiteres mit Religiosität und anthropologischen Konzeptionen in internationalen christlichen Organisationen und ein drittes (in Form eines Netzwerks „Engaging Europe in the Arab World“ mit der Universität Leiden und dem IISMM der EHESS Paris) mit europäischen Missionaren und humanitärem Handeln im Nahen Osten beschäftigt.

Das auf humanitäres Engagement und Wohltätigkeit abzielende *Modul 3* befasst sich mit den Definitionen, Prozessen und Praktiken der humanitären Hilfe. Das IEG benennt hier neben Forschungen zu transnational organisierter humanitärer Hilfe im 19. und 20. Jahrhundert ein Projekt zu Fürsprache und Wohltätigkeit im jüdischen Bereich sowie ein DFG-gefördertes Projekt zum religiös-ethisch motivierten Engagement für hilfsbedürftige Kinder auf anderen Kontinenten, das den Zusammenhang zwischen religiösem Engagement und der Globalisierung von Familie am Beispiel transnationaler christlicher Vereine in der Zeit von 1840 bis 1930 analysiert.

Arbeitsergebnisse

Im Zeitraum von 2013 bis 2015 wurden in diesem Forschungsbereich 3 Monographien und 41 Aufsätze (davon 29 in Sammelbänden, 9 in Zeitschriften mit Begutachtungssystem, 3 in übrigen Zeitschriften) veröffentlicht sowie außerdem 6 Sammelbände herausgegeben. Die Drittmittelinnahmen des Forschungsbereichs betragen im den genannten drei Jahren rund 594 T€. Die Drittmittel stammten überwiegend vom Bund und entwickelten sich zwischen 2013 und 2015 rückläufig von 248 T€ auf die Hälfte. Der Forschungsbereich verzeichnet den Abschluss einer Promotion und einer Habilitation.

Arbeitsplanung 2017 und Ausblick

Von den sechs laufenden Qualifikationsschriften im Forschungsbereich werden zwei, eine Habilitation und eine Dissertation, 2017 abgeschlossen. Das IEG plant zudem verschiedene Veröffentlichungen in Form von Sammelbänden und Themenheften sowie die Veranstaltung einer Konferenz, eines Workshops und einer Ausstellung.

Für das neue Forschungsprogramm (2018-2023) sieht das IEG eine Fortführung und Vertiefung der *longue durée*-Perspektive durch die Einbeziehung frühmoderner Vorläufer „humanitären“ Engagements, nicht-westlicher Räume und Akteure vor. Methodisch soll zukünftig außerdem die Rolle von Medien für humanitäres Engagement und von *gender* als Analysekatgorie stärker einbezogen werden.

Im Einzelnen wird auf folgende Aktivitäten hingewiesen, die Eingang auch in das neue Forschungsprogramm ab 2018 finden sollen:

- Bis Ende 2018 werden die Arbeiten im Netzwerk zu sozioökonomischen Rechten abgeschlossen (s.o.).
- Auf der Grundlage des Netzwerks „Engaging Europe in the Arab World“, das die niederländische Wissenschaftsorganisation noch bis 2018 fördert, ist ein gemeinsamer Antrag mit Partnern aus Leiden und Paris für eine EU-Förderung vorgesehen.
- Die Global Humanitarianism Research Academy soll drittmittelfinanziert fortgesetzt werden.
- Die Forschungen zum Zusammenhang von christlich begründeter „Nächstenliebe“ (*caritas*) und Vorstellungen von „Humanität“ sollen im Austausch mit afrikanischen und asiatischen Forschenden aus Geschichtswissenschaft und Theologie weitergeführt werden.

Teilbereich III: Forschungsbereich 3 „Ermöglichung von Differenz: Artikulationen, Formen und Kontexte kultureller Souveränität im 20. Jahrhundert“

(Stand 30.06.2016: 15,5 VZÄ, davon 5,9 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 9,6 VZÄ Promovierende)

Entwicklung des Arbeitsprogramms

Der Forschungsbereich 3 untersucht den Umgang mit Differenz schwerpunktmäßig anhand von Themen der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Projekte fokussieren sich insbesondere auf historische Phänomene und Konstellationen, in denen Gruppen miteinander um eine hegemoniale Stellung konkurrierten, und untersuchen die Bedeutung konkreter Machtkonstellationen und gruppenspezifischer Ressourcen. Das von den Mitgliedern des Forschungsbereichs entwickelte Konzept der „kulturellen Souveränität“ umspannt ein Spektrum von drei Modulen.

Das Modul 1 vereint Projekte, die diskursive Aushandlungsprozesse sowie die Übertragung und Grenzüberschreitung von Deutungs- und Handlungsmacht untersuchen. Dazu gehören Projekte, die sich der Erfahrung, Bewältigung und Planung industriellen Lebens in der Tschechoslowakei einerseits und Religionsbegriffen und Religionskritik bei arabischen Säkularisten und ihren Gegnern andererseits widmen. Aus einem weiteren Projekt, das sich mit katholischen Diskursen in Deutschland, Frankreich und Polen über „Versöhnung“ nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt, ist ein am IEG koordiniertes, internationales und interdisziplinäres Netzwerk zu den Zusammenhängen religiöser und politischer Faktoren im deutsch-polnischen Versöhnungsprozess hervorgegangen (2014–2016, Förderung: Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung).

Das Modul 2 umfasst das DFG-geförderte Graduiertenkolleg „Die christlichen Kirchen vor der Herausforderung „Europa““. Die Forschungsschwerpunkte des Kollegs – Kirchen und Europadiskurs, Öffentlichkeit und Handlungsräume, sowie Kirche und gesellschaftliche Verantwortung in Europa und in der Welt – schließen an das Konzept der kulturellen Souveränität an. Gleichzeitig weist das Kolleg durch die Kooperation mit der Universität Mainz sowie durch die Beteiligung nicht-historischer Fächer, wie der Sozialethik oder den Rechts- und Politikwissenschaften, institutionell und disziplinär über den historischen Ansatz des Forschungsbereichs hinaus.

Das Modul 3 bündelt Projekte, die sich mit der Ermöglichung von Differenz anhand der Analyse kosmopolitischer Ordnungen und Krisenerfahrungen befassen. Ein Projekt untersucht die kosmopolitische Praxis von Auslandskorrespondenten in Rundfunk und Fernsehen während des Kalten Kriegs. Das IEG hebt besonders die substantielle Erweiterung des Moduls durch die Projektgruppe zur Geschichte des Weltkultur- und Weltnaturerbes der UNESCO (2013–2016, Förderung im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft) hervor. Die Einzelstudien zu den Welterbe-Stätten Aachen, Auschwitz, Galápagos-Inseln und Jerusalem flankieren, so das IEG, eine Längsschnittstudie zum Welterbe-Programm. Mit dem Projekt zu Handlungspotenzialen und Selbstinszenierungen in den transatlantischen Lebensläufen revolutionärer Migrantinnen und Migranten nach 1848/49 wird das Thema des Forschungsbereichs zeitlich deutlich erweitert (s. auch Arbeitsplanung).

Arbeitsergebnisse

Zwischen 2013 und 2015 wurden von Beschäftigten des Forschungsbereichs 5 Monographien und 21 Aufsätze (davon 12 in Sammelbänden, 8 in Zeitschriften mit Begutachtungssystem, 1 in übrigen Zeitschriften) veröffentlicht. Ferner wurden 2 Arbeits- und Diskussionspapiere erarbeitet. Es wurden 2 Sammelbände herausgegeben. Die Drittmitteleinnahmen des Forschungsbereichs betragen im gleichen Zeitraum rund 1.258 T€. Sie wurden überwiegend bei der DFG bzw. im Leibniz-Wettbewerb eingeworben und stiegen im Zeitverlauf deutlich an. Es wurden 8 Promotionen und 1 Habilitation abgeschlossen.

Arbeitsplanung 2017 und Ausblick

Primäres Ziel ist es, die derzeit laufenden sechs Habilitationsprojekte bis Ende 2017 abzuschließen. Außerdem wird erwartet, dass die im Rahmen des Forschungsprojekts zum UNESCO-Welterbe verfolgten vier Dissertationsprojekte abgeschlossen werden.

Zudem sieht das IEG in den Jahren 2016 und 2017 die Veröffentlichung verschiedener Sammelbände vor. Hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang die konzeptionelle Mitwirkung des IEG an einem der „Berliner Colloquien zur Zeitgeschichte“, die das Hamburger Institut für Sozialforschung gemeinsam mit dem Einstein Forum Potsdam regelmäßig ausrichtet.

Mit Blick auf das zukünftige Programm ab 2018 werden aus dem Forschungsbereich drei methodisch-thematische Perspektiven benannt, die weiterverfolgt werden sollen:

- Die Arbeiten zu transatlantischen Mobilitäten grenzüberschreitender Akteure nach den europäischen Revolutionen von 1848/1849, mit der das bisherige Forschungsthema zeitlich bereits in das 19. Jahrhundert ausgeweitet wurde, sollen im neuen Forschungsprogramm fortgeführt werden.
- Mit dem Konzept der „kulturellen Souveränität“ sollen neue Erkenntnisse im künftigen Forschungsprogramm gewonnen werden, beispielsweise hinsichtlich der Rolle christlicher Kirchen und der Ökumene-Bewegung in Prozessen von Europäisierung, Globalisierung und Kosmopolitisierung seit den 1960er- und 1970er-Jahren.

Teilbereich IV „Querschnittsaktivitäten und Forschungsinfrastrukturen“

(Stand 30.06.2016: 4,1 VZÄ, davon 3,4 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 0,7 VZÄ Promovierende)

A) Querschnittsaktivitäten

Entwicklung des Arbeitsprogramms

Im Teilbereich werden übergeordnete Problem- und Fragestellungen zum Forschungsprogramm behandelt, die unter der Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mehrerer Forschungsbereiche bearbeitet und in thematisch übergreifenden Sammelwerken veröffentlicht.

Diese Publikationen widmeten sich in den vergangenen Jahren (1.) der Bedeutung vieldeutiger Grenzen und Grenzüberschreitungen für den Umgang mit Differenz, (2.) dem

Wandel bestimmter Schlüsselbegriffe zur Überbrückung von Differenz und (3.) der funktionalen Differenzierung am Beispiel der Transformation der Verflechtungen von Religion, Politik und Gesellschaft.

Mit dem seit Oktober 2016 entgeltfrei zugänglichen Angebot „Ortstermine. Umgang mit Differenz in Europa“ (www.ieg-differences.eu) werden wesentliche Forschungsergebnisse aller Teilbereiche an beispielhaften Orten als Kristallisationspunkten von europaweit relevanten Entwicklungen zusammengeführt.

In der inhaltlichen bzw. redaktionellen Verantwortung des Teilbereichs liegt insbesondere auch der zwischen 2009 und 2015 von der DFG geförderte Aufbau der Plattform „EGO | Europäische Geschichte Online“. Auf EGO sind bislang über 200 Originalbeiträge publiziert worden, überwiegend verfasst von externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Arbeitsplanung 2017 und Ausblick

Die Arbeit an der Erstellung des Online-Angebots „Ortstermine. Umgang mit Differenz in Europa“ sollen bis Ende 2017 abgeschlossen werden.

Zudem soll die Publikationsplattform „EGO | Europäische Geschichte Online“ im Dauerbetrieb weiterentwickelt werden. Die technische Weiterentwicklung von Methoden und Instrumenten mit dem Ziel einer Verbesserung der Benutzeroberfläche erfolgt in Zusammenarbeit mit der Universität Trier und der TU Darmstadt. Inhaltlich ist ein drittmittelgefördertes Vorhaben mit Partnern in Paris geplant, um Beiträge gegenseitig einbeziehen zu können. Beiträge sollen dabei jeweils vom Französischen ins Deutsche bzw. vom Deutschen ins Französische übersetzt werden.

Einige Projekte und Schwerpunktthemen der Querschnittsaktivitäten, wie unter anderem „Europa und seine Ränder | Europe from the Margins“ und die Transformation der Verflechtungen von Religion, Politik und Gesellschaft, sollen ab 2018 innerhalb neuer Forschungsschwerpunkte weiterbearbeitet werden.

B) Digitale Forschungsinfrastrukturen

Entwicklung des Arbeitsprogramms

Das IEG verfolgt die Vision einer umfassenden digitalen Forschungsinfrastruktur, die alle digitalen Forschungsdaten und Publikationen verknüpft, somit dauerhaft auffindbar und auf verschiedenste Weise nachnutzbar macht.

Vor diesem Hintergrund wurden in den vergangenen Jahren folgende Arbeiten durchgeführt:

- Beteiligung am Projekt DARIAH-DE: Das BMBF fördert 2011 bis 2019 mit diesem Vorhaben (*Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities*) den Einsatz digitaler Methoden und die Vernetzung von Partnern zum Aufbau digitaler Forschungsinfrastrukturen. Unter Federführung der Universitätsbibliothek Göttingen ist das IEG einer von 15 Partnern. Das IEG hat Schwerpunkte bei Metadaten, kontrollierten Vokabularen und formalen Modellen gesetzt.

- Beteiligung am Verbund CLARIN-D und am entstehenden Leibniz-Kompetenzverbund „Geschichtswissenschaften Digital“.
- Konsolidierung und Ausbau der Forschungsdatenbestände in „IEG digital“,
- Bereitstellung von Standardlösungen: Von 2013 bis Mitte 2015 beteiligte sich das IEG an der Evaluierung einer virtuellen Forschungsumgebung. Die Federführung lag bei der Universität Trier.
- Aufbau eines Forschungsinformationssystems: Seit 2016 arbeitet man im Teilbereich an dem Ziel, auf der Grundlage des *Open-Source*-Systems VIVO Forschungsdaten- und Publikationssysteme auf technisch gleicher Grundlage zu verknüpfen.

Arbeitsplanung 2017 und Ausblick

Der 2016 begonnene Aufbau des Forschungsinformationssystems soll fortgeführt werden. „IEG digital“ soll zukünftig gleichzeitig als Repositorium für Publikationen und Portal für Forschungsdaten fungieren sowie einen Metaindex erhalten, der die verbundene Datensuche in allen Angeboten ermöglicht.

Ebenso sollen die externen Kooperationen in DARIAH-DE (Förderung bis 2019) sowie im Mainzer Zentrum für Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften und weiteren Konsortien fortgeführt werden.

Arbeitsergebnisse zu A) und B)

Die wesentlichen Arbeitsergebnisse entstehen durch die Zusammenarbeit der IEG-Beschäftigten und schlagen sich in 9 Sammelbänden und in den oben genannten Online-Angeboten bzw. der digitalen Methodenentwicklung nieder.

Von den zwischen 2013 und 2015 hauptsächlich im Teilbereich IV tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurden 12 Aufsätze publiziert (davon 8 in Sammelbänden, 2 in Zeitschriften mit Begutachtungssystem, 2 in übrigen Zeitschriften), außerdem veröffentlichte der Teilbereich 2 Arbeits- und Diskussionspapiere.

Der Teilbereich hat von 2013 bis 2015 rund 530 T€ Drittmittel eingenommen. Sie sanken von 264 T€ (2013) auf 109 T€ (2015). Begründet liegt dies in den 2014 gegenüber dem Vorjahr erheblich sinkenden und 2015 nicht mehr erzielten Erträgen aus DFG-Förderungen. Vor dem Hintergrund der spezifischen Aufgaben wurden im Teilbereich keine Qualifikationsarbeiten abgeschlossen.

Teilbereich V „Programmungebundene Forschung“

(Stand 30.06.2016: 3,3 VZÄ, davon 2,3 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 1 VZÄ Postdoktoranden/innen mit Stipendium)

Entwicklung des Arbeitsprogramms

Die wissenschaftlich Beschäftigten des IEG arbeiten vorrangig in den definierten Forschungsbereichen. Im Schnitt 10 % der Arbeitszeit setzen diejenigen, die nicht vollständig durch ein drittmittelgefördertes Vorhaben gebunden sind, für Arbeiten ein, die nicht bzw. noch nicht den bestehenden Forschungsbereichen zuzuordnen sind. Diese Struktur

schaft, so erläutert das IEG, einen Freiraum für neuartige Ansätze, die experimentell erprobt werden können und ggf. später in größere Forschungszusammenhänge am IEG übertragen werden können.

Ferner können Habilitanden im Rahmen des Teilbereichs Arbeiten weiterverfolgen, die an ihre früheren Dissertationsthemen anschließen, und es können Qualifizierungsarbeiten aus abgeschlossenen Forschungsbereichen zu Ende geführt werden.

Arbeitsergebnisse

Im Zeitraum von 2013 bis 2015 lassen sich im Teilbereich V 4 Monographien und 90 Aufsätze verzeichnen (davon 72 in Sammelbänden, 15 in Zeitschriften mit Begutachtungssystem und 3 in übrigen Zeitschriften), zusätzlich zu 18 Herausgeberschaften von Sammelbänden. Die Drittmittel beliefen sich in den drei Jahren auf rund 232 T€, wobei die Erträge über die Jahre hinweg stark schwankten (123 T€/2014 gegenüber 20 T€/2015). Im Bereich der Nachwuchsförderung wurden zwischen 2013 und 2015 eine Promotion und eine Habilitation abgeschlossen.

Arbeitsplanung 2017 und Ausblick

Das IEG strebt eine Fortsetzung der programmungebundenen Forschungsaktivitäten an, um (1.) den explorativen, dauerhaft nach innen wirkenden Charakter dieser Forschungen zu nutzen und (2.) Aktivitäten beizubehalten, die den Wissenstransfer in die Gesellschaft anregen, sowie (3.) einzelne drittmittelfinanzierte Vorhaben und (4.) aus der Grundausrüstung finanzierte Qualifizierungsarbeiten weiterzuführen, die nicht in den neuen Forschungsbereichen aufgehen.

4. Kooperation und Vernetzung

Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

Wichtigster universitärer Partner des IEG ist die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, mit der das Institut auch vertraglich verbunden ist. Die Direktorin und der Direktor des IEG wurden gemeinsam mit der Universität berufen. Beide beteiligen sich, wie auch weitere wissenschaftlich Beschäftigte des Instituts, an der universitären Lehre.

Die Kooperation schlägt sich vor allem in folgenden strukturell für das IEG wichtigen Vorhaben nieder, an denen neben der Universität häufig weitere institutionelle Partner beteiligt sind: (a) Federführende Beteiligung an einem von der DFG geförderten Graduiertenkolleg, in dem Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer aus vier Fachbereichen der Universität Mainz unter einer maßgeblich vom IEG entwickelten Forschungsperspektive mitwirken (s. Kapitel 4, Teilbereich III, Modul 2), (b) Mitarbeit an dem vom Leibniz-Forschungsmuseum RGZM initiierten WissenschaftsCampus „Byzanz zwischen Orient und Okzident“, in dem Universität Mainz, RGZM und IEG kooperieren, (c) Mitwirkung in einem seit WS 2016/2017 gemeinsam von Universität und Hochschule Mainz angebotenen Masterstudiengang „Digitale Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften“.

Im Rahmen der Graduiertenförderung arbeitet das IEG außerdem mit der Universität Gießen zusammen.

Institutionelle Kooperationen im Bereich der Forschungsinfrastrukturen

Das IEG ist Gründungsmitglied des 2015 eingerichteten „Mainzer Zentrums für Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften“ (*mainzed*). Beteiligt sind fünf weitere Partner aus Mainz (Universität Mainz, Institut für geschichtliche Landeskunde der Universität Mainz, Hochschule Mainz, Leibniz-Forschungsmuseum RGZM sowie Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz). Der oben erwähnte Masterstudiengang wurde von *mainzed* initiiert. In der Region kooperiert das IEG ferner in dem BMBG-geförderten „Centrum für Digitale Forschung in den Geistes-, Sozial und Bildungswissenschaften“ (CEDIFOR) mit der Universität Frankfurt am Main, der TU Darmstadt und dem Leibniz-Institut DIPF in Frankfurt.

Wichtig ist im Bereich der Forschungsinfrastrukturen außerdem die seit 2011 bestehende Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen im BMBF-geförderten Verbundprojekt „DARIAH-DE“, das Teil des europäischen Konsortiums „DARIAH-EU“ ist.

Zur langfristigen Sicherung der Forschungsinfrastrukturen über die Laufzeit von drittmittelgeförderten Vorhaben hinaus arbeitet das IEG mit der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Universität Köln und der Universität Trier zusammen.

Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im Bereich der Forschung

Mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz ist das IEG auch über gemeinsame Veranstaltungen und vor allem durch das gemeinsame Forschungsprojekt „Controversia et Confessio“ verbunden.

Mit eigenen Schwerpunkten bringt sich das IEG darüber hinaus in den Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“ ein, in dem 19 weitere Verbundpartner kooperieren.

Das IEG engagiert sich zudem in einer Vielzahl weiterer nationaler und internationaler Netzwerke. Insbesondere verweist das Institut auch auf seine Verbindungen zu den Deutschen Historischen Instituten (DHI) der Max Weber Stiftung.

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Personalentwicklung und -struktur

Am Stichtag 30. Juni 2016 waren insgesamt 58 Personen (ohne Hilfskräfte, Stipendiaten und Auszubildende) am IEG beschäftigt. Davon waren 38 Personen im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen (darunter 10 Promovierende), 12 Personen in Servicebereichen und 8 Personen in der Verwaltung tätig (siehe Anlage 4: Personalübersicht).

Mit Beginn der gemeinsamen Bund-Länder-Förderung wurden 2012 im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen 7 neue Stellen der Grundausrüstung geschaffen. Mit der Besetzung der Stellen stärkte das IEG nach eigener Darstellung sein Kompetenz- und Forschungsprofil im Bereich der östlichen Orthodoxien, des Judentums und des Islam bzw. der jüdischen und osmanischen Geschichte und setzte damit eine Empfehlung des Wissenschaftsrats um.

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Am Stichtag 30. Juni 2016 waren von den 38 Personen im Bereich Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen 22 Frauen (rund 58 %). Eine der drei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Leitungsaufgaben war weiblich. Unter den Promovierenden betrug der Frauenanteil 80 %.

Das IEG wendet das Landesgleichstellungsgesetz des Landes Rheinland-Pfalz an und übertrifft nach eigener Darstellung für das Jahr 2017 bereits auf allen Stufen die institutsspezifischen Zielvorgaben, die gemäß dem verbindlichen Kaskadenmodell vom Aufsichtsgremium beschlossen worden waren.

Im Jahr 2016 hat sich das Institut erfolgreich um die Zertifizierung seiner Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in einem akademischen Arbeitsfeld bei „Total E-Quality Deutschland e.V.“ beworben. Mit Angeboten zu flexiblen Arbeitszeiten, etwa einer flexiblen Umsetzung von Elternzeit, Teilzeitarbeit auf der mittleren Leitungsebene, Gleitzeit- und Telearbeit sowie bezahlter Abwesenheit zur Notfallbetreuung, trägt das Institut zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Promotionen am IEG

In den Jahren 2013 bis 2015 schlossen 12 Personen, die während der Dissertationszeit über eine Beschäftigung oder ein Stipendium am IEG tätig waren, ihre Promotionsverfahren ab. 5 dieser 12 Personen wurden durch die Direktorin bzw. den Direktor betreut, die übrigen 7 von externen Professorinnen und Professoren. Die Direktorin bzw. der Direktor betreuten ferner 2 Promotionsverfahren außerhalb des IEG. Die durchschnittliche Promotionsdauer betrug 4 Jahre und 5 Monate.

Die Promovierenden werden entweder im Rahmen von Forschungsprojekten oder im DFG-Graduiertenkolleg betreut. Außerdem können sie Angebote des „Allgemeinen Promotionskollegs“ der Universität Mainz und des *International Graduate Centre for the Study of Culture* der Universität Gießen nutzen.

Der Förderung von Promovierenden und jüngeren Postdoktorandinnen und -doktoranden dient die vom IEG initiierte *Global Humanitarian Research Academy* (thematisch verankert derzeit vor allem im Teilbereich II, s. Kapitel 4). Seit 2015 kooperieren in der *Research Academy* das IEG, die Universität Exeter/UK, das Deutsche Historische Institut London und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz.

Habilitationen am IEG

Die 15 wissenschaftlichen Stellen der Grundausstattung des IEG sind mit promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besetzt, von denen vier habilitiert sind; die übrigen streben in der Mehrzahl eine Habilitation an. Zwischen 2013 und 2015 schlossen 5 IEG-Beschäftigte ein Habilitationsverfahren ab. In den nächsten Jahren werden weitere Habilitationen erwartet.

In den vergangenen drei Jahren wurden zwei IEG-Beschäftigte auf Universitätsprofessuren berufen: Eine Wissenschaftlerin trat im Oktober 2016 eine Juniorprofessur für Kulturgeschichte an der Universität Gießen an, ein Wissenschaftler wird im Januar 2017 Professor für *Digital Humanities* an der Universität Lausanne.

Gastaufenthalte

Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf allen Qualifikationsebenen dienen Gastaufenthalte im Ausland, z. B. am *Swedish Collegium for Advanced Study* in Uppsala/Schweden oder am *Herbert D. Katz Center for Advanced Judaic Studies* in Philadelphia/USA.

Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten

Das IEG weist auf Maßnahmen zur Personalentwicklung und auf Weiterbildungsangebote hin, die den Beschäftigten offenstehen. 2014 wurde erstmals ein Ausbildungsplatz (Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement) eingerichtet. Diese Stelle konnte bisher trotz mehrfacher Ausschreibung nicht adäquat besetzt werden.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Die Qualitätssicherung wird von der Institutsleitung verantwortet. Das Direktorium berät sich regelmäßig mit den Sprecherinnen und Sprechern der Forschungsbereiche. In der Regel zweimal jährlich finden interne Programmkonferenzen statt, auf denen die Auswahl künftiger Forschungsaktivitäten und Schwerpunkte diskutiert wird.

In den Jahren 2015 und 2016 hat das IEG die internen Kommunikationsstrukturen überprüft. Dies führte zur Einrichtung eines Forschungsausschusses, um Kommunikation und abteilungsbezogene Partizipation zu stärken.

Für alle IEG-Publikationen erfolgt, so das IEG, eine Qualitätssicherung durch das institutsinterne wissenschaftliche Lektorat, die, abhängig vom Publikationsformat, durch verschiedene Instrumente der externen Begutachtung ergänzt werden. Die Annahme von Monographien in die VIEG-Schriftenreihe, von Beiträgen für den Sammelband „Kulturelle Souveränität“ sowie von Artikeln für „EGO | Europäische Geschichte Online“ unterliegt einer einfachen oder doppelten Form externer Begutachtung.

Das Institut hat die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis der Universität Mainz übernommen. Daran schließt sich die Möglichkeit an, dass IEG-Angehörige sich an die Ombudsperson der Universität wenden können.

Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium

Der Wissenschaftliche Beirat hat in den vergangenen Jahren jährlich getagt. Neben der Begleitung der Forschungsaktivitäten ist der Beirat auch in die Entscheidung über die Entfristung wissenschaftlichen Personals eingebunden.

2014 wurde das für Leibniz-Einrichtungen übliche Audit durchgeführt.

Umsetzung der Empfehlungen der letzten externen Evaluierung

Nach Einschätzung des Wissenschaftlichen Beirats im Audit-Bericht von 2014 waren die Empfehlungen der letzten Evaluierung (vgl. Stellungnahme des Wissenschaftsrats vom 12. November 2010, im Folgenden kursiv) am Institut in guter Umsetzung begriffen. Die Einrichtung führt zu der Umsetzung der Empfehlungen Folgendes aus:

1. Das IEG sollte sowohl innerhalb der Forschungsbereiche und Forschungswerkstatt als auch auf übergreifender Ebene die intensiven konzeptionellen und theoretischen Überlegungen unter Einbeziehung externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie internationaler Debatten fortsetzen.

Das IEG hat sein Forschungskonzept kontinuierlich weiterentwickelt (s. Kapitel 2)

2. Das IEG plant, seine Forschung künftig in größerem Maße auch auf nichtchristliche Religionen und ihre gesellschaftliche Bedeutung auszudehnen. Um diesem begrüßenswerten Vorhaben angemessen Rechnung zu tragen, sollten vermehrt Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftler in die Forschung einbezogen werden.

In den Jahren 2012 bis 2014 hat das Institut fünf wissenschaftliche Stellen (TV-L EG 13) in der Judaistik, den Islamwissenschaften, der Jüdischen Geschichte, der Osmanischen Geschichte und der Geschichte östlicher Orthodoxien besetzt (s. Kapitel 5).

3. Die internationale Zusammenarbeit des IEG sollte weiter ausgebaut und auf der Grundlage von Kooperationsabkommen insbesondere mit den DHI in Europa verstetigt werden. Auch sollte die Zusammenarbeit mit den DHI noch besser als Ausgangspunkt für Kooperationen mit ausländischen Einrichtungen genutzt werden. In diesem Zusammenhang sollte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des IEG die Möglichkeit eröffnet werden, wissenschaftliche Gastaufenthalte an Einrichtungen im Ausland zu absolvieren.

Das IEG hat die Zusammenarbeit mit den DHI der Max Weber Stiftung und europäischen Partnern über Vereinbarungen und Verträge institutionell verankert (s. Kapitel 4). 2013 wurde zudem das *Senior Research Fellowship Programme* eingerichtet (s. Kapitel 2). IEG-Beschäftigten wurden Gastaufenthalte bei Partnerinstitutionen im Ausland ermöglicht (s. Kapitel 6).

4. Gerade als ein Institut, das sich der europäischen Geschichte widmet, sollte das IEG sein Engagement bei der Einwerbung von EU-Drittmitteln intensivieren.

Durch den Ausbau seines Kooperationsnetzwerks hat das IEG seine Bemühungen erheblich verstärkt, um europäische Mittel einzuwerben. Mehrere Anträge wurden eingereicht; weitere sind in Bearbeitung. Von März 2011 bis Februar 2019 wird das IEG im

BMBG-geförderten Konsortium DARIAH-DE gefördert und ist so in das europäische Verbundprojekt DARIAH-EU zur Weiterentwicklung digitaler Forschungsinfrastrukturen integriert.

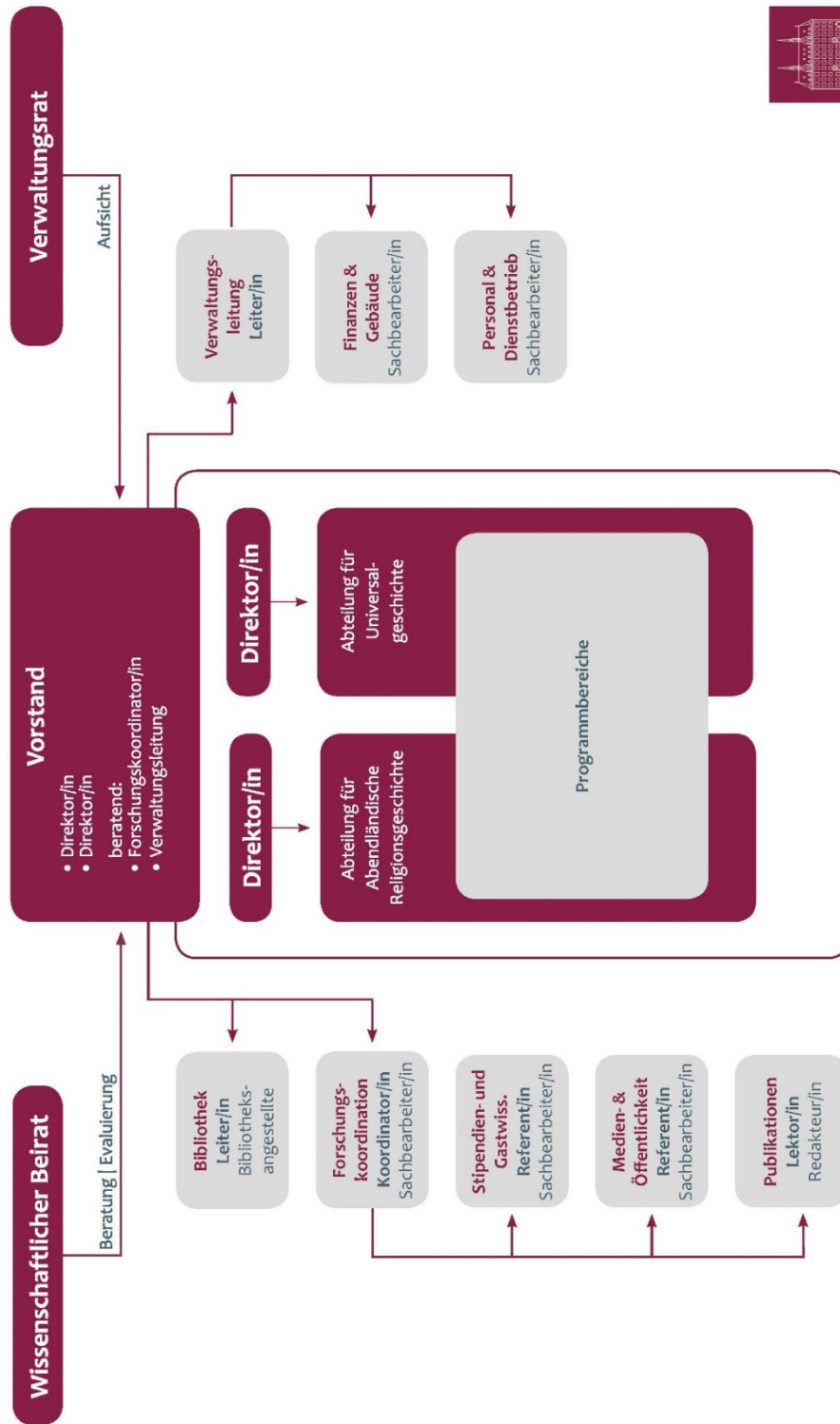
5. Dem Institut sollte die dringend benötigte Kompensation für den stufenweisen Abbau der Bundesmittel für Stipendien gewährt werden.

Bis zum Beginn der Förderung des IEG im Rahmen der gemeinsamen Wissenschaftsförderung von Bund und Ländern stellte das Auswärtige Amt über den DAAD Mittel für Stipendien bereit. 2012 entfiel diese gesonderte Bundesförderung und wurde im Rahmen der gemeinsamen institutionellen Bund-Länder-Förderung ersetzt. Das IEG stellt dem gegenüber, dass es seit der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft die DFG-Abgabe entrichtet.

Anhang 1

Organigramm

ORGANIGRAMM



Anhang 2

Publikationen des IEG

	Zeitraum		
	2013	2014	2015
Veröffentlichungen insgesamt	89	97	84
Monografien	4	5	6
Einzelbeiträge in Sammelwerken	53	56	51
Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem	10	17	14
Aufsätze in übrigen Zeitschriften	3	5	1
Arbeits- und Diskussionspapiere	1	2	1
Herausgeberschaft (Sammelwerke)	18	12	11

Anhang 3 Erträge und Aufwendungen

Erträge		2013			2014			2015		
		T€	% ¹⁾	% ²⁾	T€	% ¹⁾	% ²⁾	T€	% ¹⁾	% ²⁾
Erträge insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne DFG-Abgabe)		4.441			4.285			4.297		
I.	Erträge (Summe I.1., I.2. und I.3)	4.019	100%		3.687	100%		3.915	100%	
1.	<u>Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)</u>	2.822	70%		2.550	69%		2.800	72%	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	2.822			2.550			2.800		
2.	<u>Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung</u>	1.188	30%	100%	1.137	31%	100%	1.115	29%	100%
2.1	DFG	541		46%	480		42%	547		49%
2.2	Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren)	163		14%	193		17%	303		27%
2.3	Bund, Länder	315		27%	165		14%	50		4%
2.6	Stiftungen	7		1%	118		10%	143		13%
2.7	<i>andere Förderer (gesamt)</i>	162		14%	182		16%	72		6%
	<i>davon:</i>									
	<i>Akademie der Wissenschaft und der Literatur</i>	42		4%	63		6%	63		6%
	<i>Evangelische Kirche in Deutschland</i>	89		8%	114		10%	0		0%
3.	<u>Erträge aus Leistungen</u>	9	0		0			0		
3.1	Erträge aus Publikationen	9			0			0		
II.	Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	422			598			382		
Aufwendungen					3.885			4.031		4.038
Aufwendungen insgesamt (ohne DFG-Abgabe)					3.817			3.960		3.965
1.	Personal				2.789			3.013		2.973
2.	Sachausstattung				1.086			998		1.054
3.	Geräteinvestitionen und Beschaffungen				10			20		10
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb				0			0		0
5.	»Rücklagen« (z.B. Kassenbestände, Ausgabereste)				555			255		258
DFG-Abgabe (soweit sie für die Einrichtung gezahlt wurde - 2,5% der Erträge aus der institutionellen Förderung)					68			71		73

¹ Die Ziffern I.1, I.2 und I.3 ergeben gemeinsam 100%. Dargestellt wird also das prozentuale Verhältnis zwischen „institutioneller Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)“, „Erträgen aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“ und „Erträgen aus Leistungen“.

² Die Ziffern I.2.1 bis I.2.7 ergeben 100%. Dargestellt wird also das prozentuale Verhältnis zwischen den verschiedenen Herkunftsquellen der „Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung“.

Anhang 4

Personalübersicht

(Stand: 30.06.2016)

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen	
	insgesamt	davon drittmittelfinanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen	32,2	36%	38	79%	22	86%
Professuren / Direkt. (C4, W3 u.ä.)	2,0	0%	2	0%	1	0%
Wissenschaftler/innen mit Leitungsaufgaben (E14, E15 u.ä.)	1,0	0%	1	0%	0	0%
Nachwuchsgruppenleitungen / Juniorprofessuren (E14, E15 u.ä.)	2,0	100%	2	100%	2	100%
Wissenschaftler/innen ohne Leitungsaufgaben (A13, A14, E13, E14 u.ä.)	21,0	24%	23	77%	11	82%
Promovierende (A13, E13, E13/2 u.ä.)	6,2	87%	10	100%	8	100%
Servicebereiche	7,75	0%	12			
Referent/-innenstellen und wiss. Lektorat (ab E13, höherer Dienst)	2,0	0%	4			
Bibliothek (ab E13)	1,0	0%	1			
Bibliothek (E9 bis E12)	0,5	0%	1			
Redaktion (E 9 bis E 12)	1,0	0 %	1			
Bibliothek (E5 bis E8)	1,0	0%	2			
Sachbearbeitung (E5 bis E8)	2,25	22 %	3			
Bibliothek (E3bis E4)	0,0	0%	0			
Administration	6,0	0%	8			
Verwaltungsleitung (E 13)	1,0	0%	1			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u.ä.) (E9 bis E12)	0	0%	0			
Innere Verwaltung (Haushalt, Personal u.ä.) (E5 bis E8)	4,0	0%	6			
Hausdienste (E1 bis E4)	1,0	0%	1			
Studentische Hilfskräfte	4,46	25%	22			
Auszubildende	0	0	0			
Stipendiat/innen am IEG¹	8	100%	8		5	
davon Promovierende	7	100%	7		4	
davon Postdoktorand/innen	1	100%	1		1	

¹ Drittmittelfinanzierte Kollegiatinnen und Kollegiaten des DFG-geförderten Graduiertenkollegs „Die christlichen Kirchen vor der Herausforderung ‚Europa‘“ und Postdoc-Stipendiatin des Leibniz-WissenschaftsCampus „Byzanz zwischen Orient und Okzident“; ohne die im IEG-Stipendienprogramm für 6 bis 12 Monate geförderten Personen.

Anlage B: Bewertungsbericht

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz (IEG)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen.....	B-2
2. Gesamtkonzept und Profil	B-4
3. Teilbereiche des IEG.....	B-9
4. Kooperation und Vernetzung	B-14
5. Personal- und Nachwuchsförderung	B-15
6. Qualitätssicherung	B-16

Anhang:

Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen

Das 1950 gegründete Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) verfolgt erfolgreich das anspruchsvolle Ziel, epochenübergreifend von der Frühen Neuzeit bis in die Zeitgeschichte hinein die historischen Grundlagen Europas zu erforschen. Nach einer positiven Evaluierung durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2010 wurde das IEG 2012 als Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung aufgenommen.

Seitdem hat sich das Institut sehr gut weiterentwickelt. Dies gilt mit Blick auf die methodisch und inhaltlich starken Leistungen in der Forschung einschließlich der hervorragenden Arbeiten an Quelleneditionen, auf die in den vergangenen Jahren stark ausgebauten Aktivitäten im Bereich der digitalen Angebote und Methodenentwicklungen sowie mit Blick auf die drei Stipendien- und Gastprogramme, die das IEG im Sinne einer „sozialen Forschungsinfrastruktur“ unterhält.

Um das Institut auf gemeinsame Fragestellungen hin auszurichten, werden seit 2007 die fachlichen Kompetenzen der beiden Abteilungen „Abendländische Religionsgeschichte“ und „Universalgeschichte“, in die das Institut seit seiner Gründung gegliedert ist, in einem Forschungsprogramm mit jeweils fünfjähriger Laufzeit zusammengeführt. Im laufenden Forschungsprogramm (2012-2017) arbeiten drei Forschungsbereiche zum „Umgang mit Differenz im Europa der Neuzeit“, zwei weitere Teilbereiche umfassen übergreifende bzw. Querschnittsaufgaben. Die Leistungen der drei Forschungsbereiche werden in einem Fall als „sehr gut bis exzellent“, in einem weiteren Fall als „sehr gut“ sowie in einem dritten Fall als „gut bis sehr gut“ bewertet. Die in den beiden weiteren Teilbereichen erbrachten Leistungen werden als „sehr gut“ bewertet.

Der vorgelegte Entwurf für das neue Forschungsprogramm 2018-2023 ist ausgereift und überzeugend. Im Anschluss an das auslaufende Programm ist vorgesehen, nun in den drei neuen Forschungsfeldern Pluralisierung/Marginalität, Sakralisierung/Desakralisierung und Mobilität/Grenzziehungen den Umgang mit „Differenz“ in der europäischen Geschichte weiter aufzufächern. Das Programm schließt schlüssig an die bisherigen Arbeiten und aktuelle Forschungsdiskussionen an. Gleichzeitig bietet es einen angemessenen Rahmen, der die Arbeiten methodisch, theoretisch und inhaltlich fokussiert hält. Es ist positiv hervorzuheben, dass noch konsequenter als bisher alle Forschungsfelder im neuen Programm abteilungs- und epochenübergreifend konzipiert sind.

Mit der Aufnahme in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung stieg der Etat des Instituts deutlich an. Der Aufwuchs wurde überzeugend für fachliche Ergänzungen der kirchen- und allgemeinhistorischen Expertise am IEG eingesetzt. So wurden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Kompetenzen in der Judaistik, den Islamwissenschaften, der Osmanischen Geschichte und der orthodoxen Theologie- und Kirchengeschichte neu eingestellt. Erfolgreich ausgebaut wurden außerdem die Aktivitäten des IEG im Bereich der *digital humanities*. Die Planungen, diese Arbeiten über zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung ab 2019 dauerhaft zu verstärken, sind überzeugend und werden unterstützt.

Das IEG hat in den vergangenen Jahren aufgrund seiner methodischen Öffnung hin zu einer historisch-kulturwissenschaftlichen Perspektive mit religionspezifischem Fragehorizont in hohem Maße wissenschaftliches Neuland erschlossen. Über das Instrument der gemeinsamen Forschungsprogramme gelingt es, die verschiedenen fachlichen Kompetenzen des Instituts ertragreich aufeinander zu beziehen und diese Entwicklung in größeren Zeitabständen zu reflektieren. Vor diesem Hintergrund sollte das IEG zukünftig erreichen, noch stärker über die wichtigen Arbeiten zu einzelnen Themenkomplexen hinaus als Institut mit einem besonderen Profil in Erscheinung zu treten.

Im Folgenden werden die im Bewertungsbericht durch **Fettdruck** hervorgehobenen zentralen Hinweise zusammengefasst:

Gesamtkonzept und Profil (Kapitel 2)

Arbeitsergebnisse

1. Es wird begrüßt, dass die vom IEG herausgegebene Zeitschrift „*European History Yearbook*“ über ein sehr gut konzipiertes *Peer-review*-Verfahren verfügt. Ein solches Verfahren sollte bei allen Reihen, die das Institut gedruckt oder *online* veröffentlicht, angewendet werden.
2. Das IEG sollte die Wege systematisieren, über die es für Aufenthalte von Promovierenden und Postdocs wirbt und prüfen, inwieweit vermehrt auch Gäste aus dem außereuropäischen Ausland gewonnen werden können.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre: Forschungsprogramm

3. Es wird empfohlen, auf der Grundlage des überzeugenden Entwurfs für das neue Forschungsprogramm 2018-2023 die vom IEG in den vergangenen Jahren eingeführten Begrifflichkeiten vor dem Hintergrund unterschiedlicher Verwendungen in verschiedenen Sozial- und Geisteswissenschaften weiter zu präzisieren. Das betrifft vor allem den übergreifenden Begriff der „Differenz“, der sich heuristisch bereits als fruchtbar erwiesen hat. Noch offen ist, inwieweit der am IEG neu geprägte Begriff der „kulturellen Souveränität“ tragfähig ist. Das Institut wird ermuntert, dies wie vorgesehen weiter zu diskutieren.
4. Solche wissenschaftlichen Diskussionen sind weit über das Institut hinaus für die Forschung von grundlegendem Interesse. Das IEG hat vor dem Hintergrund seiner Leistungen in den vergangenen Jahren beste Voraussetzungen, um sich mit historisch anspruchsvollen, weitreichenden Erklärungsmodellen zur europäischen Geschichte, die besonders die Rolle von Religion interpretatorisch und heuristisch einbeziehen, zu profilieren. Es sollte in dieser Richtung weiter voranschreiten und wesentliche historische Interpretationen und Theorien über die Wissenschaft hinaus in die interessierte Öffentlichkeit hineinragen.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre: Weiterentwicklung der digitalen Forschungsinfrastrukturen

5. Auf der Grundlage des Ausbaus digitaler Instrumente und Angebote, der am IEG in den vergangenen Jahren erfolgt ist, möchte das Institut in den nächsten Jahren die Erarbeitung digitaler Methoden zum Nutzen für die Geschichtswissenschaften insge-

samt weiter vorantreiben. Dazu soll ein „*digital humanities lab*“ eingerichtet werden, das der informationswissenschaftlichen Methodenentwicklung beispielsweise zur Erschließung historischer Quellen dient. Seine Einrichtung wird begrüßt. Die dafür vom IEG vorgesehenen zusätzlichen Mittel der institutionellen Förderung sind plausibel begründet (388 T€ p. a., davon 290 T€ p. a. zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung ab 2019).

6. Es wäre wünschenswert, wenn das IEG wie geplant für die Leitung und auch für weitere wissenschaftliche Positionen im geplanten „*digital humanities lab*“ Personen mit einer doppelten sowohl informations- als auch geisteswissenschaftlichen Kompetenz fände. Die Nachfrage nach entsprechend qualifiziertem Personal ist allerdings hoch, so dass Besetzungen mit diesen doppelten Anforderungen schwer werden könnten. Zumindest bei der Leitungsposition sollte der informationswissenschaftlichen Kompetenz Vorrang eingeräumt werden.

Angemessenheit der Ausstattung

7. Die Raumsituation des IEG hat sich seit der letzten Evaluierung verbessert. Das Institut ist nun nur noch auf zwei Standorte in Mainz verteilt. Die Bemühungen, alle Beschäftigten im Hauptgebäude zusammenzuführen, werden begrüßt und sollten so zügig wie möglich umgesetzt werden.

Teilbereiche des IEG (Kapitel 3)

8. Herausgeber von wichtigen *Online*-Produkten wie „EGO | Europäische Geschichte Online“ stehen vor der Herausforderung, das Produkt stetig aktuell zu halten und inhaltlich an neue Entwicklungen in der Forschung anzupassen. Gerade darin liegt der Mehrwert gegenüber klassischen Druckwerken. Gleichzeitig ist klar, dass nach der Aufbauphase der Aufwand für die stetige Bearbeitung verringert werden muss. Das IEG muss noch näher klären, in welcher Form EGO zukünftig aktuell gehalten werden kann. Die Antworten des IEG auf diese Frage könnten auch anderen Anbietern von Produkten in den *digital humanities* wichtige Impulse geben.
9. Zu klären ist außerdem die technische Nachhaltigkeit der digitalen Angebote („*hosting*“). Es wird empfohlen, auf der Grundlage der bestehenden sehr guten Kontakte mit dem Rechenzentrum der Universität Mainz eine langfristige Kooperation zu vereinbaren, um dauerhaft tragfähige Lösungen zu erreichen.

2. Gesamtkonzept und Profil

Das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) verfolgt erfolgreich das anspruchsvolle Ziel, epochenübergreifend von der Frühen Neuzeit bis in die Zeitgeschichte hinein die historischen Grundlagen Europas zu erforschen. Um das Institut auf gemeinsame Fragestellungen hin auszurichten, werden seit 2007 die fachlichen Kompetenzen der beiden Abteilungen „Abendländische Religionsgeschichte“ und „Universalgeschichte“, in die das Institut seit seiner Gründung 1950 gliedert ist, in einem Forschungsprogramm mit jeweils fünfjähriger Laufzeit zusammengeführt.

Im November 2010 empfahl der Wissenschaftsrat Bund und Ländern, das IEG in die gemeinsame Förderung als Leibniz-Einrichtung aufzunehmen. Der Wissenschaftsrat betonte, dass das IEG in den Jahren zuvor „seine sehr positive Entwicklung weiter fortgesetzt“ habe und damit eine längere Phase der konzeptionellen und organisatorischen Neuausrichtung habe abschließen können. Das Institut verfüge nun über „ein kohärentes Forschungsprogramm, dessen übergeordneter, epochen- und kontextabhängiger ‚Europa‘-Begriff kirchengeschichtliche und allgemeinhistorische Fragestellungen überzeugend“ integriere. Die Einrichtung einer zweiten hauptamtlichen Direktorenstelle wurde als deutliche strukturelle Verbesserung hervorgehoben. Bis dahin war eine der beiden Abteilungen nebenamtlich geleitet worden.¹

Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung

Forschungsprogramm

Seit der Stellungnahme des Wissenschaftsrats von 2010 hat das Institut seine inhaltlich-methodische Profilierung vertieft.

So trieb das IEG die kulturhistorische Öffnung seiner Forschungen weiter voran. Es ist ein Proprium des Instituts, dass es sich dabei auf eine synergetische Verknüpfung der allgemein- und kirchen- bzw. theologiegeschichtlichen Expertise der beiden Abteilungen stützt. Wie in den Forschungsprogrammen konzipiert, standen in den letzten Jahren Fragen zu epochenübergreifenden historischen Entwicklungen im Vordergrund. Die Orientierung auf Prozesse in der „*longue durée*“ der europäischen Geschichte ging einher mit einer wachsenden abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit. Diese Entwicklung begann im ersten Forschungsprogramm („Forschungen zu den Grundlagen Europas“, 2007-2012) und wurde im laufenden Programm („Umgang mit Differenz im Europa der Neuzeit“, 2012-2017) intensiviert, wenn auch noch nicht durchgehend umgesetzt. Das IEG wird ermuntert, diese Prozesse weiterzuverfolgen und vor allem seine zentralen Begrifflichkeiten konzeptionell noch schärfer zu fassen.

Wie ertragreich die methodische und inhaltliche Erneuerung ist, zeigen viele Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre. Ein prägnantes Beispiel sind die Arbeiten zu „humanitärem Handeln“. Dabei wird ein interpretatorischer Bogen von der Frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert geschlagen. Dies hat zu völlig neuen Perspektiven auf die historische Tiefendimension humanitärer Konzepte und Praktiken geführt, die über Europa hinaus international rezipiert werden (s. Kapitel 3, Teilbereich II). Ein anderes Beispiel sind die vergleichenden Forschungen zur religiösen Pluralität in Europa. Diese Arbeiten profitieren davon, dass das IEG seine fachlichen Kompetenzen über die historische Theologie und die europäische Geschichtswissenschaft hinaus erweiterte. Es war eine sehr gute Entscheidung der Institutsleitung, die Mittelsteigerungen nach der Aufnahme in die Bund-Länder-Förderung für die Einrichtung von fünf neuen wissenschaftliche Stellen in Nachbarwissenschaften einzusetzen (Judaistik, Islamwissenschaften,

¹ Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Antrag auf Aufnahme des Instituts für Europäische Geschichte (IEG), Mainz, in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach der Ausführungsvereinbarung WGL (12.11.2010), S. 9 und S. 14.

Osmanische Geschichte, orthodoxe Theologie- und Kirchengeschichte; s. Kapitel 3, Teilbereich I).

Arbeitsergebnisse

Forschung

Das IEG publizierte in den vergangenen Jahren kontinuierlich eine hohe Zahl von Monographien und Aufsätzen auf einem sehr hohen Niveau. Es wird international veröffentlicht, überwiegend auf Deutsch und Englisch sowie daneben auf Französisch und Italienisch. Die Veröffentlichungen der am IEG tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellt das Institut regelmäßig entgeltfrei *online* zur Verfügung. Über die eigenen Plattformen des IEG hinaus sollten die Publikationen zukünftig auch über die zentrale Plattform der Leibniz-Gemeinschaft *LeibnizOpen* zugänglich gemacht werden.

Das Institut gibt zwei sehr anerkannte Schriftenreihen (Veröffentlichungen des IEG [VIEG] sowie VIEG-Beihefte) und eine seit 2014 auf Englisch erscheinende Zeitschrift heraus. Die Reihen und die Zeitschrift erscheinen gedruckt und *online*. Das wissenschaftliche Lektorat des IEG erfüllt seine Aufgaben überzeugend. **Es wird begrüßt, dass die vom IEG herausgegebene Zeitschrift „European History Yearbook“ über ein sehr gut konzipiertes Peer-review-Verfahren verfügt. Ein solches Verfahren sollte bei allen Reihen, die das Institut gedruckt oder *online* veröffentlicht, angewendet werden.**

Hervorzuheben sind auch die ausgezeichneten und international verwendeten Quelleneditionen, die am IEG erarbeitet werden, besonders das Langzeiteditionsprojekt „Controversia et Confessio“ (s. Kapitel 3, Teilbereich I).

Digitale und bibliothekarische Forschungsinfrastrukturen

Die Leistungen des IEG im Bereich der digitalen Forschungsinfrastrukturen sind ausgesprochen überzeugend. Sie wurden seit der letzten Evaluierung durch den Wissenschaftsrat erheblich ausgeweitet. Das Institut stellt derzeit 15 digitale Ressourcen zu europäischer Geschichte bereit und trägt so zur Verbreitung von Forschungsergebnissen in die wissenschaftliche Fachgemeinschaft und darüber hinaus in die interessierte Öffentlichkeit bei. Die Angebote werden stark nachgefragt (s. im Einzelnen Kapitel 3, Teilbereich IV).

Das IEG verfügt über eine sehr gut geführte Bibliothek, die auch extern genutzt wird und vor allem auch intensiv in die Entwicklung der digitalen Angebote des Instituts eingebunden ist.

Soziale Forschungsinfrastruktur

Die Stipendien- und Gastwissenschaftlerprogramme tragen überzeugend zur internationalen Vernetzung des IEG bei. Mit den im Institutsgebäude zur Verfügung stehenden Wohn- und Arbeitsräumen sowie der Betreuung durch Mentorinnen und Mentoren für Promovierende und Postdocs bietet das IEG den Gästen eine ausgezeichnete Infrastruktur.

Der Anteil von Gästen aus dem überwiegend europäischen Ausland ist im Stipendienprogramm für den wissenschaftlichen Nachwuchs mit 46 % bei den Promovierenden und 67 % bei den bereits promovierten Gästen bemerkenswert hoch. Es ist positiv, dass auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die beispielsweise vom DAAD gefördert werden, am IEG aufgenommen werden. **Das IEG sollte die Wege systematisieren, über die es für Aufenthalte von Promovierenden und Postdocs wirbt und prüfen, inwieweit vermehrt auch Gäste aus dem außereuropäischen Ausland gewonnen werden können.**

Begrüßt wird zudem das 2013 eingerichtete Senior Research Fellowship-Programm. In den ersten drei Jahren wurden 16 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für zwei bis sechs Monate vom Vorstand an das Institut eingeladen. Es ist ein effektives Instrument, um neue Themenfelder für das IEG zu erschließen und Kooperationen zu entwickeln.

Wissenstransfer

Mit seinen Forschungsarbeiten spricht das IEG Multiplikatoren aus den Bereichen Bildung, Politik, Kirchen und Medien an. Ergänzend zu den Online-Ressourcen sind insbesondere die Beteiligung des Instituts an UNESCO-Projekten im Bereich von Weltkulturerbe und Weltdokumentenerbe sowie die Entwicklung von Lernprogrammen positiv hervorzuheben.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Forschungsprogramm

Der Entwurf eines neuen Forschungsprogramms für die Jahre 2018 bis 2023 liegt bereits vor. Im Anschluss an das auslaufende Programm ist vorgesehen, nun in drei neuen Forschungsfeldern Pluralisierung/Marginalität, Sakralisierung/Desakralisierung und Mobilität/Grenzziehungen den Umgang mit „Differenz“ in der europäischen Geschichte weiter aufzufächern. In den Forschungsfeldern werden neue Fragen aufgeworfen, die schlüssig an die bisherigen Arbeiten und aktuelle Forschungsdiskussionen anschließen. Gleichzeitig bietet das Programm einen angemessenen Rahmen, der die Arbeiten methodisch, theoretisch und inhaltlich fokussiert hält. Es ist positiv hervorzuheben, dass noch konsequenter als bisher alle Forschungsfelder im neuen Programm abteilungs- und epochenübergreifend konzipiert sind. Begrüßt wird auch, dass verstärkt historische Vergleiche vorgesehen sind. Gerade vergleichende Untersuchungen werden es ermöglichen, die inzwischen am IEG etablierten fachlichen Kompetenzen in Judaistik, Islamwissenschaft usw. (s. o.) noch weiter in Studien zu integrieren, die gemeinsam mit der allgemeinen bzw. der Kirchengeschichte erarbeitet werden.

Es wird empfohlen, auf der Grundlage des überzeugenden Entwurfs für das neue Forschungsprogramm 2018-2023 die vom IEG in den vergangenen Jahren eingeführten Begrifflichkeiten vor dem Hintergrund unterschiedlicher Verwendungen in verschiedenen Sozial- und Geisteswissenschaften weiter zu präzisieren. Das betrifft vor allem den übergreifenden Begriff der „Differenz“, der sich heuristisch bereits als fruchtbar erwiesen hat. Noch offen ist, inwieweit der am IEG neu ge-

prägte Begriff der „kulturellen Souveränität“ tragfähig ist. Das Institut wird ermuntert, dies wie vorgesehen weiter zu diskutieren.

Solche wissenschaftlichen Diskussionen sind weit über das Institut hinaus für die Forschung von grundlegendem Interesse. Das IEG hat vor dem Hintergrund seiner Leistungen in den vergangenen Jahren beste Voraussetzungen, um sich mit historisch anspruchsvollen, weitreichenden Erklärungsmodellen zur europäischen Geschichte, die besonders die Rolle von Religion interpretatorisch und heuristisch einbeziehen, zu profilieren. Es sollte in dieser Richtung weiter voranschreiten und wesentliche historische Interpretationen und Theorien über die Wissenschaft hinaus in die interessierte Öffentlichkeit hineinbringen.

Weiterentwicklung der digitalen Forschungsinfrastrukturen

Auf der Grundlage des Ausbaus digitaler Instrumente und Angebote, der am IEG in den vergangenen Jahren erfolgt ist, möchte das Institut in den nächsten Jahren die Erarbeitung digitaler Methoden zum Nutzen für die Geschichtswissenschaften insgesamt weiter vorantreiben. Dazu soll ein „*digital humanities lab*“ eingerichtet werden, das der informationswissenschaftlichen Methodenentwicklung beispielsweise zur Erschließung historischer Quellen dient. Seine Einrichtung wird begrüßt. Die dafür vom IEG vorgesehenen zusätzlichen Mittel der institutionellen Förderung sind plausibel begründet (388 T€ p. a., davon 290 T€ p. a. zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung ab 2019, vgl. Darstellung S. A-10). Den Kern des Labors sollen vier wissenschaftliche Positionen und eine Stelle für die Forschungsdatenadministration bilden, ergänzt um personelle Kapazität in den Forschungsbereichen.

Die mit den Aufgaben im Bereich der *digital humanities* befassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen in unterschiedlichem Umfang auch selbst historisch arbeiten. Das IEG möchte durch eine personelle Verschränkung sichern, dass die informationswissenschaftliche Methodenentwicklung eng auf die geisteswissenschaftlichen Anforderungen bezogen bleibt. **Es wäre wünschenswert, wenn das IEG wie geplant für die Leitung und auch für weitere wissenschaftliche Positionen im geplanten „*digital humanities lab*“ Personen mit einer doppelten sowohl informations- als auch geisteswissenschaftlichen Kompetenz fände. Die Nachfrage nach entsprechend qualifiziertem Personal ist allerdings hoch, so dass Besetzungen mit diesen doppelten Anforderungen schwer werden könnten. Zumindest bei der Leitungsposition sollte der informationswissenschaftlichen Kompetenz Vorrang eingeräumt werden.**

Das IEG extrapoliert mit den hohen Kompetenzanforderungen seine ausgesprochen positiven Erfahrungen der vergangenen Jahre. Die Aktivitäten im Bereich der Digitalisierung prägte ein wissenschaftlicher Mitarbeiter mit einer sowohl informations- als auch geisteswissenschaftlichen Befähigung. Im Januar 2017 trat er eine Professur für *digital humanities* in Lausanne an. Die Berufung ist auch für das IEG ein Erfolg. Der Mitarbeiter hinterlässt am Institut jedoch eine Lücke, die nun zügig geschlossen werden muss. Die vakante Position sollte als Stelle nach E-15 TVL ausgeschrieben und so besetzt werden,

dass im Falle einer Realisierung des „*digital humanities lab*“ die Leitungsaufgabe an diese Person übertragen werden kann.

Angemessenheit der Ausstattung

Die Ausstattung mit Mitteln der institutionellen Förderung ist mit ca. 2,8 M€ p. a. zur Erfüllung des Aufgabenspektrums des IEG auskömmlich.

Das IEG ist sehr erfolgreich in der Einwerbung von Drittmitteln, deren Aufkommen in den Jahren 2013 bis 2015 bei rund 30 % des Kernhaushaltes lagen. Besonders erfreulich ist der hohe Anteil der eingeworbenen DFG-Drittmittel, die im gleichen Zeitraum zwischen 42 % und 49 % der Zuwendungen zur Projektfinanzierung ausmachten.

Die Raumsituation des IEG hat sich seit der letzten Evaluierung verbessert. Das Institut ist nun nur noch auf zwei Standorte in Mainz verteilt. Die Bemühungen, alle Beschäftigten im Hauptgebäude zusammenzuführen, werden begrüßt und sollten so zügig wie möglich umgesetzt werden.

3. Teilbereiche des IEG

Teilbereich I: Forschungsbereich 1 „Etablierung von Differenz: religiös-politische Konflikte und Konsensstiftungen“

(6,9 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 2,3 VZÄ Promovierende)

Der Forschungsbereich 1 befasst sich in drei Modulen mit Konflikten und der Konsenssuche im Kontext religiöser Differenzierung und der Entwicklung moderner Staatlichkeit.

Im Modul 1 wird das herausragende Langzeiteditionsprojekt „Controversia und Confessio“ erarbeitet, dessen editorische Qualität auch im internationalen Vergleich Maßstäbe setzt. Auf dieser Grundlage entstehen in Projekten zur konfessionellen Streitkultur und neuzeitlichen Wissenskulturen (ein DFG-gefördertes Projekt zu „Sozinianischen Netzwerken“ und ein Projekt zum „Hesychasmus“) Studien, die insbesondere aufgrund ihrer sozialhistorisch-vergleichenden Ansätze zu interessanten neuen Ergebnissen führen.

Das Modul 2 umfasst die DFG-geförderte digitale Edition zu zentralen europäischen Religionsfrieden, zwei Projekte zu Fragen der Reglementierung von Differenz (theologische Expertenkommunikation, jüdische Kleiderordnungen) sowie eine von der DFG im Emmy-Noether-Programm geförderte Nachwuchsgruppe zu „Glaubenskämpfen“. In den Arbeiten, die die religiöse Pluralität Europas herausarbeiten, schlagen sich die Einbeziehung kleiner christlicher Denominationen und der Vergleich mit nicht-christlichen Religionen ertragreich nieder. Dies geht einher mit einer Öffnung zu Untersuchungsregionen, die am IEG bisher keine wesentliche Rolle spielten. Es sollte auch weiterhin gut im Blick behalten werden, dass über diesen Vergleich hinaus eine vollständige historische Analyse anderer Religionen im Sinne von *religious studies* vom IEG nicht geleistet werden kann und die derzeitige Fokussierung plausibel ist. Neben den sehr guten Publikati-

onsleistungen ist auch die Einbindung von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern in diesem Bereich erfreulich.

Im Modul 3 sind Projekte vereint, die die „Repräsentationen religiös-politischer Differenz und Differenzbeilegung“ betrachten. Dazu gehören Projekte zu Migrationserfahrungen im frühneuzeitlichen Istanbul, zu Friedensrepräsentationen in der Vormoderne (Förderung im Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft) und zu Kriegspredigten im Ersten Weltkrieg. Die Forschungsarbeiten in den einzelnen Projekten sind überzeugend. Allerdings sind die Projekte im Modul weniger stark aufeinander bezogen als in den Modulen 1 und 2.

Mit Blick auf den Forschungsbereich insgesamt ist festzuhalten, dass es in einer bemerkenswerten Weise gelingt, einen Bogen vom 15. bis zum frühen 20. Jahrhundert zu schlagen. Positiv hervorzuheben ist außerdem, wie die im Bereich mitwirkenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fachübergreifend zusammenarbeiten und dabei die in den letzten Jahren am Institut hinzugewonnenen Kompetenzen zur orthodoxen Kirchengeschichte in Osteuropa, zum Judentum und zum Islam in der europäischen Geschichte einbezogen werden. Die Arbeiten werden sehr gut in gedruckter und digitaler Form publiziert. Für die historische Analyse von Quellen werden die digitalen Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft. Dies ist den Verantwortlichen am IEG bewusst, die daher auch einen weiteren Ausbau der *digital humanities* anstreben.

Der Forschungsbereich 1 wird als „sehr gut“ bewertet.

Teilbereich II: Forschungsbereich 2 „Bewältigung von Differenz: Vorstellungen von Humanität und humanitäre Praktiken“

(4,9 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 0,7 VZÄ Promovierende)

Der Forschungsbereich 2 untersucht anhand von Vorstellungen zu Humanität und humanitären Praktiken mit ausgesprochen großem Erfolg die Erfahrungen zunehmender „Differenz“ und deren Bewältigung. Die programmatischen Ziele des IEG werden in diesem Forschungsbereich besonders gut umgesetzt.

Die Arbeiten im Modul 1 zum Antisklaverei-Diskurs in Spanien und im iberooamerikanischen Raum relativieren grundlegend bisher international weithin anerkannte Hypothesen. So sind die Anfänge „humanitären Handelns“ nicht erst im 19. Jahrhundert entstanden, sondern lassen sich erheblich weiter bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Eine methodisch äußerst sinnvolle Erweiterung ist es auch, nicht-westliche Akteure in exemplarischen Studien zum humanitären Handeln des Roten Halbmonds in Ägypten und im Osmanischen Reich einzubeziehen. Die bisherigen Ergebnisse wurden international in anerkannten Zeitschriften mit Begutachtungssystem publiziert.

Im Modul 2 zu Humanität in Mission und ‚*World Christianity*‘ werden derzeit zwei Projekte zu Menschenbildern in deutschsprachigen Missionszeitschriften sowie zur Religiosität und anthropologischen Konzeptionen in internationalen christlichen Organisationen bearbeitet. Bis vor kurzem war ein wesentlicher Bestandteil des Moduls die BMBF-geförderte Nachwuchsgruppe „Europabilder evangelischer Missionare“. Die dort erzielten Ergebnisse repräsentieren methodisch und inhaltlich einen Neuanatz der interkul-

turell und postkolonial orientierten außereuropäischen Christentumsgeschichte. Die Leiterin erhielt vor dem Hintergrund ihrer bemerkenswerten Forschungsleistungen unmittelbar vor dem Evaluierungsbesuch einen Ruf an die Humboldt-Universität zu Berlin.

Ähnlich wie im Modul 2 stehen auch im Modul 3 Austauschprozesse zwischen Europa und der übrigen Welt im Mittelpunkt. In drei sehr gut arbeitenden Projekten werden Definitionen, Prozesse und Praktiken von global agierenden wohltätigen christlichen und jüdischen Organisationen im 19. und 20. Jahrhundert untersucht.

Es ist gut zu erkennen, wie die im Forschungsbereich arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler voneinander profitieren und das Konzept eines epochen- und fachübergreifenden Austauschs mit Leben füllen. Dies ist eine wichtige Grundlage für die sowohl quantitativ wie qualitativ hohe Publikationsleistung in allen drei Modulen.

Der Forschungsbereich ist eng und intensiv in einen internationalen Austausch eingebunden. So sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IEG an einem Netzwerk zur Geschichte sozioökonomischer Rechte beteiligt, an dem u. a. auch die renommierte „*Sciences Po*“ in Paris sowie die Harvard University mitwirken. Daneben ist der Bereich über das Modul 2 in einem Netzwerk „*Engaging Europe in the Arab World*“ zu humanitärem Handeln im Nahen Osten eingebunden.

Vor allem aber trägt die maßgeblich vom IEG initiierte *Global Humanitarianism Research Academy* dazu bei, neue Ergebnisse international zu verbreiten. Neben dem Mainzer Institut sind die Universität Exeter/UK, das Deutsche Historische Institut London und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz tragend beteiligt. Die *Academy* hat 2015 mit dem *online* publizierten Atlas zu humanitärem Handeln eine wichtige gemeinsame Publikation vorgelegt, in der digitale Präsentationsformen sehr gut eingesetzt werden.

Der Forschungsbereich 2 wird als „sehr gut bis exzellent“ bewertet.

Teilbereich III: Forschungsbereich 3 „Ermöglichung von Differenz: Artikulationen, Formen und Kontexte kultureller Souveränität im 20. Jahrhundert“

(5,9 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 9,6 VZÄ Promovierende)

Im Mittelpunkt des 2011 neu eingerichteten Forschungsbereichs 3 stehen Fragen dazu, wie sich soziale Gruppen unterschiedlichster Art im 20. Jahrhundert in kultureller, ökonomischer, religiöser und/oder sozialer „Differenz“ zu anderen Gruppen definierten und vor diesem Hintergrund um eine hegemoniale Stellung konkurrierten. Um Differenzbegriffungen von Gruppen analysieren zu können, wurde im Forschungsbereich der Begriff der „kulturellen Souveränität“ geprägt. Ein unmittelbar vor dem Evaluierungsbesuch erschienener Sammelband zu den Arbeiten im Forschungsbereich befasst sich u. a. mit dessen historisch-theoretischem Erklärungswert. Inwieweit der Begriff, vor allem auch im Zusammenhang mit der am IEG eingeführten „Differenz“-Begrifflichkeit, tragfähig ist, sollte jedoch noch weiter diskutiert werden (s. dazu die Empfehlung in Kapitel 2).

Die Projekte im Modul 1 thematisieren Ordnungsentwürfe und die Auseinandersetzungen um die Deutungsmacht zentraler Begriffe der politisch-religiösen Sprache. Die vorliegenden historischen Studien sind überzeugend. Im Mittelpunkt stehen die Begriffe

„Arbeit“ (thematisiert in einem Vorhaben zu Erfahrung, Bewältigung und Planung industriellen Lebens in der Tschechoslowakei), „Religion“ (Studie zum Religionsbegriff und Religionskritik arabischer Säkularisten) und „Versöhnung“ (Vorhaben zu katholischen Diskursen zum Begriff in Deutschland, Frankreich und Polen nach dem Zweiten Weltkrieg). Es ist positiv, dass das IEG im Anschluss an dieses letztgenannte Vorhaben ein von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung gefördertes Netzwerk koordiniert.

Das Modul 2 umfasst die Vorhaben im DFG-geförderten Graduiertenkolleg „Die christlichen Kirchen vor der Herausforderung Europa“. Die entstandenen Dissertationen werden dem Forschungsbereich 3 zugeordnet, weil sie – so der theoriebildende Anspruch des IEG – Fragen nach der „kulturellen Souveränität“ von Kirchen bzw. christlichen Gruppen oder auch einzelnen Persönlichkeiten vor dem Hintergrund einer religiösen Pluralisierung Europas im 20. Jahrhundert thematisieren. Es ist aus Sicht der Bewertungsgruppe gut möglich, im Rahmen des Kollegs das Konzept der „kulturellen Souveränität“ zu diskutieren. Ob der Begriff dort aber tatsächlich erforderlich ist und einen theoretischen Erkenntnisgewinn erzeugt, erscheint derzeit noch offen. Ganz unabhängig von dieser Frage zur Theorie bleibt festzuhalten, dass die im Graduiertenkolleg entstehenden Arbeiten sehr überzeugend sind.

Modul 3 umfasst vergleichende Studien, die Krisenerfahrungen und Kosmopolitismus aufeinander beziehen. Im Einzelnen werden verschiedene Vorhaben zu Weltkultur- bzw. Naturerbestätten der UNESCO bearbeitet. Daneben steht ein Projekt zur kosmopolitischen Praxis von west- und ostdeutschen Auslandskorrespondenten während des Kalten Krieges. Diese Studien zum 20. Jahrhundert werden durch das Projekt „*Cosmobilities*“ zu transatlantischen Lebensläufen nach 1848/49 ergänzt, das sich inhaltlich und methodisch sehr gut in das IEG-Forschungsprogramm einpasst. Inhaltlich werden europäische und globale Zusammenhänge von scheinbar „nationalen“ Lebensläufen, wie sie in Nationalbiographien des 19. Jahrhunderts dargestellt wurden, hinterfragt. Methodisch werden dabei digitale Analysemethoden verwendet, die im Rahmen des Verbundprojekts DARIAH-DE unter Beteiligung des IEG entwickelt wurden.

Die Arbeiten in den verschiedenen Modulen sind für sich genommen überzeugend und führten auch zu sehr guten Publikationen. Die Möglichkeiten des IEG, zeitlich und fachlich übergreifend zu arbeiten, werden jedoch kaum genutzt. Es wird daher begrüßt, dass im neuen Programm alle Forschungsbereiche diachron und interdisziplinär angelegt sind.

Der Forschungsbereich 3 wird als insgesamt gesehen als „gut bis sehr gut“ bewertet.

Teilbereich IV „Querschnittsaktivitäten und Forschungsinfrastrukturen“

(3,4 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 0,7 VZÄ Promovierende)

Querschnittsaktivitäten

Die Arbeiten der Forschungsbereiche schlagen sich nicht nur in zahlreichen einzelnen Publikationen nieder, sondern werden auch in gemeinsamen Sammelbänden und ver-

schiedenen digitalen Angeboten veröffentlicht, die sich einerseits an die wissenschaftliche Fachgemeinschaft und andererseits an eine interessierte Öffentlichkeit richten.

Zu nennen sind zum Beispiel eine Quellenanthologie, mit der wichtige Arbeitsergebnisse aus dem Forschungsbereich 1 anschaulich präsentiert werden oder das *Online*-Angebot „Ortstermine. Umgang mit Differenz in Europa“, in dem Forschungen zu verschiedenen Themen und Epochen ortsbezogen zusammengestellt werden.

Die Querschnittsaktivitäten werden als „sehr gut“ bewertet.

Digitale Forschungsinfrastrukturen

Seit der letzten Evaluierung hat das IEG seine digitalen Angebote erheblich erweitert. Seinerzeit waren mit den *IEG-Maps* und dem geohistorischen Informationssystem *HGIS Germany* lediglich zwei Angebote etabliert. Inzwischen bietet das Institut 15 unterschiedliche Dienste an (vollständige Aufzählung s. Darstellung, S. A-6).

Besonders bemerkenswert ist die Nachfrage nach Beiträgen, die in „EGO | Europäische Geschichte Online“ erscheinen. Jährlich greifen inzwischen mehr als 400.000 Personen (häufig mehrfach, die Zugriffszahl liegt um ein Drittel höher) auf das Angebot zurück. Zur Verfügung gestellt werden Beiträge etwa zu bestimmten historischen Fragen, aber auch zu Theorien und Methoden. Durch das Angebot, Beiträge beispielsweise zur Diskussion stellen zu können, werden die spezifischen Möglichkeiten eines *Online*-Produkts genutzt. Den Aufbau des Vorhabens förderte die DFG von 2009 bis 2015, seitdem führt das IEG das Produkt weiter. **Herausgeber von wichtigen *Online*-Produkten wie „EGO | Europäische Geschichte Online“ stehen vor der Herausforderung, das Produkt stetig aktuell zu halten und inhaltlich an neue Entwicklungen in der Forschung anzupassen. Gerade darin liegt der Mehrwert gegenüber klassischen Druckwerken. Gleichzeitig ist klar, dass nach der Aufbauphase der Aufwand für die stetige Bearbeitung verringert werden muss. Das IEG muss noch näher klären, in welcher Form EGO zukünftig aktuell gehalten werden kann. Die Antworten des IEG auf diese Frage könnten auch anderen Anbietern von Produkten in den *digital humanities* wichtige Impulse geben.**

Zu klären ist außerdem die technische Nachhaltigkeit der digitalen Angebote („*hosting*“). Es wird empfohlen, auf der Grundlage der bestehenden sehr guten Kontakte mit dem Rechenzentrum der Universität Mainz eine langfristige Kooperation zu vereinbaren, um dauerhaft tragfähige Lösungen zu erreichen.

Die positiven Entwicklungen beim Ausbau der digitalen Forschungsinfrastrukturen des IEG und darüber hinaus der *digital humanities* am IEG wurden auf der informationswissenschaftlichen Seite maßgeblich durch einen Wissenschaftler geprägt, der ab Januar 2017 als Hochschullehrer in Lausanne arbeitet (s. auch Kapitel 2), außerdem auch durch die außerordentlich engagierte Leiterin der Bibliothek des Instituts.

Der Bereich Digitale Forschungsinfrastrukturen wird als „sehr gut“ bewertet.

Teilbereich V „Programmungebundene Forschung“

(2,3 VZÄ Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen, 1 VZÄ Postdoktoranden/innen mit Stipendium)

Strategisch sinnvoll und überzeugend bietet der Teilbereich V den Rahmen für verschiedene Projekte und Arbeiten, die jenseits der auf fünf Jahre angelegten Forschungsprogramme bearbeitet werden. Es wird begrüßt, dass der Teilbereich durch seine intendierte thematische Offenheit sowohl die Fortführung der von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an das Institut mitgebrachten Projekte ermöglicht, als auch den Raum für die Entwicklung neuer Projekte und Kooperationen bietet. Herauszuheben sind unter anderem Arbeiten zur Reformationgeschichte im Zusammenhang mit dem Reformationjubiläum 2017 sowie die Vorbereitungen eines neuen Graduiertenkollegs als Nachfolge für das 2018 auslaufende gegenwärtige Graduiertenkolleg.

Die Teilbereich V wird als „sehr gut“ bewertet.

4. Kooperation und Vernetzung

Institutionelle Kooperationen mit Hochschulen

Wichtigster Hochschulpartner ist die Universität Mainz, mit der das IEG vor allem über die gemeinsame Berufung der beiden Abteilungsleitungen (Kirchengeschichte, Allgemeine Geschichte) verbunden ist.

Wissenschaftlich kooperieren das IEG und die Universität derzeit insbesondere über ein DFG-gefördertes Graduiertenkolleg (s. Kapitel 3, Forschungsbereich 3), ferner den Leibniz-WissenschaftsCampus „Byzanz zwischen Orient und Okzident“, den maßgeblich das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) und die Universität tragen.

Erfreulich ist zudem die Mitwirkung des IEG an dem seit WS 2016/2017 gemeinsam von der Universität und der Hochschule Mainz angebotenen Masterstudiengang „Digitale Methodik in den Geistes- und Kulturwissenschaften“.

Institutionelle Kooperationen im Bereich der Forschungsinfrastrukturen

Das IEG unterhält vielfältige und enge Beziehungen zu Organisationen und Netzwerken in der Region im Bereich der digitalen Forschungsinfrastrukturen. So wirkte das Institut in den vergangenen Jahren in Verbundprojekten wie DARIAH-DE mit, die sich der Entwicklung von digitalen Instrumenten für die Geisteswissenschaften widmen.

Maßgeblich auf Initiative aus dem IEG wurde das „Mainzer Zentrum für Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften (*mainzed*)“ gegründet. Erwähnenswert ist auch die Beteiligung am BMBF-geförderten „Centrum für Digitale Forschung in den Geistes-, Sozial- und Bildungswissenschaften“ (CEDIFOR) in der Rhein-Main-Region.

Auch die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern wie der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Universität Köln und der Universität Trier im Bereich der digitalen Forschungsinfrastrukturen ist weiterführend.

Institutionelle Kooperationen mit anderen Einrichtungen im Bereich der Forschung

Ausgesprochen bemerkenswert ist das hohe Engagement des IEG in einigen internationalen Netzwerken, die stark auf die Forschungsarbeiten einwirken. Neben den Verbindungen zu den Deutschen Historischen Instituten (DHI) der Max Weber Stiftung ist insbesondere die Beteiligung an der *Global Humanitarianism Research Academy* (s. im Einzelnen Kapitel 3, Teilbereich II) hervorzuheben.

Erfreulich ist außerdem auch die enge Kooperation mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, u. a. im Rahmen von *mainzed* und das gemeinsame Forschungsprojekt „Controversia et Confessio“. Zu nennen ist nicht zuletzt die Beteiligung am Forschungsverbund „Historische Authentizität“, in dem das IEG mit 18 weiteren Leibniz-Einrichtungen zusammenarbeitet.

5. Personal- und Nachwuchsförderung

Personalentwicklung und -struktur

Die Personalstruktur ist den Aufgaben des IEG angemessen. Bemerkenswert ist das sehr positive und produktive Arbeitsklima. In den Gesprächen während des Evaluierungsbesuchs wurden eine hohe Zufriedenheit der Beschäftigten und ein außerordentlich lebendiger, interdisziplinärer Austausch unter den Forscherinnen und Forschern deutlich.

Wichtig wird es sein, beim Ausbau der *digital humanities* in hinreichendem Maße informationswissenschaftliche Expertise am IEG zu verankern (s. Kapitel 2).

Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Von den 38 Beschäftigten im Bereich Forschung und Wissenschaftliche Dienstleistungen sind 22 Frauen (58 %). Von den beiden wissenschaftlichen Leitungspositionen ist eine mit einer Wissenschaftlerin, die andere mit einem Wissenschaftler besetzt.

Es wird begrüßt, dass Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Chancengleichheit eine wichtige Rolle am IEG einnehmen und sich das Institut erfolgreich um eine Zertifizierung seiner Maßnahmen bemüht hat.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Nachwuchsförderung am IEG ist sehr gut und wird mit großem Engagement betrieben. Das Institut beschäftigt 10 Promovierende (Stichtag 30.06.2016), unterhält gemeinsam mit der Universität Mainz ein strukturiertes Doktorandenprogramm mit sieben Promovierenden am IEG und ermöglicht Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern über das institutseigene Stipendienprogramm Aufenthalte am Institut für einen Zeitraum von sechs bis 12 Monate.

Es ist erfreulich, dass den Promovierenden des Instituts zusätzlich zu der Betreuung im Rahmen der Forschungsprojekte und des Graduiertenkollegs die Angebote im Rahmen der Graduiertenförderung an der Universität Mainz und der Universität Gießen offen

stehen. Positiv hervorzuheben ist auch die vom IEG initiierte „*Global Humanitarian Research Academy*“ (s. Kapitel 3, Teilbereich II), die auch der Förderung von Promovierenden und jüngeren Postdocs dient.

Das IEG engagiert sich auch erfolgreich mit seinen fünfjährigen Beschäftigungsverhältnissen bei der Qualifizierung des promovierten wissenschaftlichen Nachwuchses. In den vergangenen drei Jahren habilitierten sich fünf Personen, zwei Wissenschaftlerinnen und ein Wissenschaftler folgten Rufen an die Universität Gießen, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Universität Lausanne.

Berufliche Qualifizierung der nicht-wissenschaftlich Beschäftigten

Das Engagement des Instituts ist angemessen und wird begrüßt. Das IEG sollte seine Bemühungen fortsetzen, den noch vakanten Ausbildungsplatz im kaufmännischen Bereich adäquat zu besetzen.

6. Qualitätssicherung

Internes Qualitätsmanagement

Das IEG hat vor dem Hintergrund seines personellen Aufwuchses nach dem Beginn der Bund-Länder-Förderung seine interne Kommunikation stärker strukturiert. Neben einer internen Programmkonferenz wurde 2016 außerdem ein Forschungsausschuss eingerichtet. Diese Maßnahmen werden begrüßt.

Qualitätsmanagement durch Wissenschaftlichen Beirat und Aufsichtsgremium

Der Wissenschaftliche Beirat leistet überzeugende Arbeit und bringt sich im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Audits erfolgreich in das Qualitätsmanagement des IEG ein.

Als Aufsichtsgremium nimmt der Verwaltungsrat seine satzungsgemäßen Aufgaben gut wahr.

Umsetzungen der Empfehlungen der letzten Evaluierung

Das IEG hat die zentralen Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur konzeptionellen Weiterentwicklung, zur Einbeziehung nicht-christlicher Religionen und zur internationalen Zusammenarbeit aus dem Jahr 2010 (vgl. Darstellungsbericht S. A-23f.) überzeugend umgesetzt.

Der Wegfall von Fördermitteln des Auswärtigen Amtes wurde mit dem starken finanziellen Wachstum des Instituts im Kontext der gemeinsamen Bund-Länder-Förderung seit 2012 angemessen kompensiert. Im Rahmen seiner Möglichkeiten sollte das IEG die Einwerbung auch von Drittmitteln auf europäischer Ebene anstreben.

Anhang

1. Mitglieder der Bewertungsgruppe

Vorsitzender (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Hans **Spada** Institut für Psychologie, Universität Freiburg

Stellvertretende Vorsitzende (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Martina **Löw** Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin

Sachverständige²

Dominik **Burkard** Institut für Historische Theologie, Universität Würzburg

Maria **Effinger** Universitätsbibliothek Heidelberg

Regina **Grafe** Department of History and Civilisation, European University Institute, Florenz

Maria-Christina **Lutter** Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien

Bo **Stråth** Centre for Nordic Studies (CENS), Department of World Cultures, University of Helsinki

Jonathan **Sheehan** Berkeley Center for the Study of Religion, University of California

Andrea **Strübind** Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik, Universität Oldenburg

Vertreterin des Bundes

Carolin **Schumacher** Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

Vertreterin der Länder (Mitglied des Senatsausschusses Evaluierung)

Anja **Steinhofer-Adam** Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden

² Ulrike von Hirschhausen (Historisches Institut, Universität Rostock) konnte kurzfristig nicht teilnehmen und hat eine kurze schriftliche Einschätzung beigetragen.

2. Gäste der Bewertungsgruppe

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Bundes

Michael **Sondermann** Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

Vertreter des zuständigen Fachressorts des Sitzlandes

Achim **Weber** Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

Vertreter des Wissenschaftlichen Beirats

Volker **Leppin** Department Kirchengeschichte, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Olaf **Köller** Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Kiel

3. Hochschulvertreter bzw. Kooperationspartner (für ca. einstündiges Gespräch)

Georg **Krausch** Präsident der Universität Mainz

Thomas **Stäcker** Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Andrew **Thompson** Centre for Imperial and Global History, University of Exeter

Thomas **Maissen** Deutsches Historisches Institut Paris

10. Mai 2017

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz (IEG)

Das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte dankt der Bewertungsgruppe für die überaus ausgewogene und positive Begutachtung der Arbeit des Instituts, das sich in den letzten Jahren aufgrund seiner »methodisch und inhaltlich starken« Forschungsleistungen, seiner digitalen Entwicklungen und seiner internationalen Stipendien- und Gastprogrammen »sehr gut« weiterentwickelt habe. In der Bewertung der zukünftigen Forschungsplanung als »ausgereift und überzeugend« sieht das IEG seine Forschungsstrategie bestätigt und greift die Anregung, die begrifflichen und methodischen Reflexionen zum »Umgang mit Differenz« wie vorgesehen fortzusetzen, gerne auf.

Besonders hilfreich ist die Unterstützung der Bewertungsgruppe für zusätzliche Mittel der institutionellen Förderung zugunsten des geplanten Ausbaus im Bereich digitale historische Forschung und Forschungsinfrastrukturen, den das IEG mit der empfohlenen strukturellen Ausstattung und personellen Kompetenz einzurichten anstrebt. Das Institut wird die bestehende Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität zur technischen Nachhaltigkeit seiner digitalen Angebote ausbauen und begrüßt die Anregung, für die inhaltliche Aktualisierung dieser Angebote nachnutzbare Konzepte zu entwickeln. Desweiteren sieht auch die Institutsleitung die im Bewertungsbericht anerkannte Notwendigkeit, alle Beschäftigten zum nächstmöglichen Zeitpunkt im Institutsgebäude zusammenzuführen. Die Empfehlungen zur Systematisierung der Begutachtungsprozesse für die Publikationsreihen des Instituts wird das Institut ebenso gerne aufnehmen wie es die Möglichkeiten prüfen wird, verstärkt Gastforschende aus dem außereuropäischen Ausland zu gewinnen.

Insgesamt bilden die Einschätzungen und Empfehlungen des Bewertungsberichts nach Auffassung der Institutsleitung eine hervorragende Grundlage, auf der das IEG seine Alleinstellungsmerkmale als interdisziplinäre, epochenübergreifende und grenzüberschreitende Forschungseinrichtung zur Geschichte Europas konsolidieren und ausbauen kann.